

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Bsp. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangiergeld. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 2.50 Bsp. — Bezugs-Veränderungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Buchdruckerei, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bsp. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite: 20 Bsp. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen: 30 Bsp. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Bsp. für lokale Anzeigen; 2 Bsp. für auswärtige Anzeigen. — Anzeigen-Gänge, halbe, dreißig und vierzig Seiten, durchzuführen, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Abend-Ausgabe: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags: für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Zogen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 19. September 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 438. • 62. Jahrgang.

## Durchhalten!

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)  
Die Tage, die wir jetzt durchleben in gespannter Erwartung neuer Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz, sind zweifellos mit ihrem Gange und Verlauf kritische Tage allererster Ordnung. Sie sind aber zugleich, wie man nicht verkennen darf, von erzieherischem Wert für uns alle. Im Anschluß an den kürzlich begonnenen, hat sich hier und da ohne Zweifel eine gewisse Überhebung in unserem Volke geltend gemacht, eine Überhebung, die nicht immer den Qualitäten unserer Gegner gerecht wird. Hier und da hat man sich wohl auch in der Tonart vergriffen, in der man von unseren Feinden sprach. Die Entwicklung, welche die Dinge inzwischen genommen haben, bietet uns eine gute Lehre, als sie uns darauf hinweist, daß auch im Feinde den tüchtigen, tapferen Soldaten Ehre, nicht zu vergessen, daß wir uns selbst degradieren würden, wenn wir fortgesetzt die militärischen und moralischen Qualitäten unseres Feindes vernachlässigen.  
Der Stillstand, der in dem Fluß der militärischen Nachrichten eingetreten war (jetzt ist er inzwischen nach den gestrigen Meldungen bekanntlich schon überbunden. Schriftl.), sollte aber unseren Blick vor allem auf die Schlachtfelder selbst lenken, auf jene die Blüte unserer Jugend fällt und blutet, sollte klar machen, was unsere Truppen im Felde leisten und leiden müssen, d. h. die ganze Größe der Opfer, die dort gebracht werden und im Vergleich zu denen, was wir hier zu Hause leisten, doch nur einen schwachen Widerschein und eine bescheidene Gegenwirkung darstellt. Gerade darum darf nichts unberücksichtigt bleiben, was von den zu Hause Gebliebenen getan werden kann, um den Erfolg in diesem uns aufgezwungenen Krieg zu sichern. Vor allem muß die Gesamtheit des Volkes den Charakter dieses Krieges in seiner ganzen Schwere erfassen, muß die ganze erzieherische und läuternde Kraft des Krieges auf uns zu wirken beginnen. Der Sieg wird dann nicht mehr, wie es so vielfach fälschlich geschieht, als ein Selbstverständliches angesehen werden, sondern als das Ergebnis eines militärischen Spazierganges, bei dem schließlich jeder Philister leisten kann, sondern, wie es in Wahrheit ist, als das Ergebnis einer den ganzen Menschen durchdringenden Gesamtleistung, die in voller Hingabe der eigenen Existenz für das Ganze den Kern ihrer Lebensarbeit stellt. Dann erst wird man die Schwere der Aufgabe erkennen, an deren Erfüllung jetzt draußen gearbeitet wird und auf deren glückliche und reifliche Lösung wir mit Bestimmtheit hoffen und hoffen dürfen. In der Tat ist, wie auch an dieser Stelle betont sei, heute die militärische Lage so, daß sie diese Hoffnungen nur bekräftigen kann.  
Ein Blick auf die Schlachtfelder zeigt auf der einen Seite die ganze Größe der Schuld derer, die diesen Krieg angezettelt haben, zeigt aber zugleich, wie notwendig es für uns ist, diesen Krieg bis zu einem Durchbruch durchzuführen, das uns einen wirklichen Frieden von langer Dauer sichert, so zu Ende zu führen, daß den Verbrechern jenseits des Atlantik, welche die Hauptschuld an diesem Kriege tragen, die Luft vergeht, die deutsche Ehre und die Sicherheit noch einmal anzutasten. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, erscheint nichts verkehrter, als schon jetzt, wie das hier und da von der einen oder anderen Seite geäußert ist, die Stimme einer halbherzigen Verständigung zu erheben. Im Gegenteil, die Verständigung muß sein und bleiben: Nichts von Verständigung bis zu einer völligen, für uns sicheren Beendigung des Feldzuges. Die Verständigung des Krieges, durchzuhalten, auch wenn im Laufe des Krieges sich einmal eine kritische Lage zeigen sollte, muß alle Kreise unseres Volkes durchdringen, muß in allen Schichten hineinragen, muß eine der arbeits- und dankbarsten Aufgaben der Presse und aller derer, die zu Hause an der Rettung und Sicherung unseres Vaterlandes mitwirken, an seiner Ehre und Größe mitbauen wollen.

## Die große Schlacht im Westen. Die stark befestigten Stellungen der Deutschen an der Marne.

Rom, 19. Sept. (Fig. Drahtbericht) „Corriere“ erzählt aus Bordeaux, daß jetzt die von den Deutschen eingenommenen Stellungen westlich von Chalons durch die stark befestigten Stellungen von 20 Meter durch Stahlplatten geschützt und durch mit Erde bedeckten Baum-

stämmen besetzt. Maschinengewehre hätten unsichtbare Stellungen inne, schwere Artillerie schieße hinter Gräben.

**Berliner Pressestimmen.**  
W. T.-B. Berlin, 19. Sept. Zum Stande der großen Schlacht bringen die Blätter folgendes: Die „Vossische Zeitung“ sagt: Wenn eine Armee, die zwei Wochen lang Tag und Nacht einen Gegner angriff, sieht, daß alle ihre Anstrengungen vergeblich sind, so muß in ihr schließlich das Gefühl entstehen, daß weitere Angriffe zwecklos und nutzlos sind und es nur unnützes Blutvergießen ist. Dieser Zustand scheint bei den französischen Truppen jetzt eingetreten zu sein. Sie stehen jetzt vor der Entscheidung, die jeden Tag eintreten kann.

**Die Meinung in Italien.**  
W. T.-B. Berlin, 19. Sept. Dem „Berl. Tageblatt“ wird aus Rom telegraphiert: Hier gilt die allgemeine Lage des deutschen Heeres als ausgezeichnet. Die französischen und italienischen Blätter, die tagtäglich mit Fettdruck deutsche Niederlagen und den Rückzug der Deutschen melden, sind kleinlaut geworden. In diese Blätter bringen jetzt aus Bordeaux Depeschen davon lautend, daß die deutschen Stellungen fast uneinnehmbar seien.

**Neue Volkskundgebungen in Italien.**  
Rom, 19. Sept. (Fig. Drahtbericht) Gestern fanden hier neue Volkskundgebungen statt. Das Militär sperrte den Colosplatz ab. Die Regierung hat alle Vorkehrungen getroffen für den 20. September, um die in Rom, Neapel und Mailand einberufenen Massenversammlungen zu verbieten. Es dürfen nur Parteikonferenzen stattfinden. Die Tagesordnung der verbotenen Versammlungen war überall die gleiche: „Neutralität oder Romanismus“.

**Zur Aufbickung der letzten Kräfte in Frankreich.**  
W. T.-B. Berlin, 19. Sept. Der französische Botschafter in Rom gibt bekannt, daß alle in Rom lebenden Franzosen bis zum Alter von 48 Jahren, selbst militärische oder zurückgestellte, sich zur Abreise bereit zu halten haben.

**Der Kaiser an den Herzog von Koburg.**  
Koburg, 18. Sept. Der Kaiser richtete an den Herzog auf dessen Meldung von dem heldenmütigen Verhalten seines 95. Infanterie-Regiments in den Kämpfen in Ostpreußen folgendes Telegramm: „Ich danke Dir für Dein freundliches Telegramm und beglückwünsche Dich und Deine braven Über zu dem glänzenden Erfolg, welcher in der Kriegsgeschichte unübertroffen ist. Sage das Deinem Regiment in Meinem Namen. Gott heisse weiter. Wilhelm.“

**Oberst von Reuter nicht gefallen.**  
Koburg, 19. Sept. (Fig. Drahtbericht) Wie die „Koburger Bzg.“ von der hier lebenden Schwester des Obersten v. Reuter erfährt, ist das Gerücht vom Ableben Reuters unrichtig. Es ist wohl dadurch entstanden, daß verwundete Offiziere gesehen haben, wie dem Obersten das Pferd unter dem Leibe erschossen worden ist.

**Reichstagsabgeordneter Wassermann zum Major befördert.**  
W. T.-B. Mannheim, 19. Sept. Der Reichstagsabgeordnete Ernst Wassermann, der als Rittmeister d. 2. seit Ausbruch des Krieges als Leiter einer Munitionsabteilung sich im Osten befindet, wurde zum Major befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

**Beförderungen und Auszeichnungen.**  
Koburg, 19. Sept. (Fig. Drahtbericht) Der Koburger Hoftheaterintendant v. Holtzoff wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz verwundet und auf dem Schlachtfelde zum Rittmeister befördert; gleichzeitig erhielt er das Eiserne Kreuz.

**W. T.-B. Dresden, 19. Sept. (Nichtamtlich)** Der König hat dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian von Sachsen das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrecht-Ordens verliehen. Der Kaiser hat dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen und dem König vorgestern hieron Mitteilung gemacht.

**Die Erkrankung des Generalobersten v. Hausen.**  
Dresden, 19. Sept. Die „Sächsische Staatsztg.“ (früher „Dresdener Journal“) schreibt: Generaloberst Freiherr von Hausen hat, wie wir schon meldeten, das Kommando über die dritte Armee, die unter seiner bewährten Führung frischen Lorbeer an ihre Fahnen heftete, aus Gesundheitsrücksichten niederlegen müssen. Er ist an der Ruhr erkrankt und befindet sich zurzeit zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Wiesbaden. Der Kaiser hat den hochverdienten Heerführer für die Dauer der Krankheit vorübergehend von dem Kommando entbunden und ihm ein sehr gnädiges Allerhöchstes Handschreiben unter wiederholter Anerkennung der hervorragenden Leistungen der sächsischen Korps zugehen lassen. Wir wünschen dem hochverdienten Heerführer, daß er sich hier in Wiesbaden recht bald von seiner Erkrankung vollständig erholt.

**Von den Schlachten in Nordfrankreich.**  
Ein Einjährig-Freiwilliger, der inzwischen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist, schreibt an seine Eltern: Sieg auf Sieg, und unaufhörlich weiter. Das ist unsere Lösung. Bis... bin ich gekommen, weiter ging's nicht mehr. Krant soll ich sein, deshalb bin ich jetzt wieder hier. Aber ich

darf, sobald es nur eben geht, nach vorn wieder, zu meiner Kompanie zurück. Es ist weiter nichts, als eine kleine Erleichterung. Sonst nichts. Daß wir am vorigen Sonntag eine große Schlacht gegen dreieinhalb französische Armeekorps gewonnen haben, wißt Ihr sicher schon. Auch ich war mit dabei. Gegen Turcos und Juaven. Nicht unser ganzes Regiment, sondern nur wenige Versprengte, die ich sammeln sollte. Wir wurden von einer Ordonnanz aufgehalten und den Kern zu Hilfe geschickt. Da lagen aber Tote! So was kann sich keiner vorstellen, der nicht mit dabei war. Unsere Artillerie schießt zu gut. Auf einem Feld (Kornfeld, abgemäht), das vielleicht 1 Kilometer lang und 2 Kilometer breit war, haben wir nachher 8727 tote Turcos und Juaven gezählt, und auf jeden Toten kamen noch drei Verwundete. Acht feindliche Regimenter sind dort vollständig vernichtet worden. Da war kein freies Quadratmeter mehr. Aber einer Fahne lagen übereinander 128 Mann. Wir hatten vorher an einem anderen Punkt gekämpft. Da wurde uns ein großes Lob vom Kommandierenden gesendet dadurch, daß er sagte, als ihm gemeldet wurde, daß die Ker zurückgeschlagen seien: „Da sehen wir die... Brigade an, der hält nichts stand“. In einer Stunde hatten wir aber auch aufgeräumt mit den paar Kerls, und unsere Fahne flatterte im Siegel! Und nun muß ich für einige Tage hierbleiben und kann nicht mehr mittun. In der Kompanie wollten sie mich gar nicht weglassen, weder unser Oberleutnant, noch Feldwebel, noch die Kameraden.

**Ein Husarenstreich eines deutschen Offiziers.**  
Großes Hauptquartier des Westens, 15. Sept. Von seltener Kühnheit, gepaart mit Geistesgegenwart, gibt folgender Husarenstreich eines deutschen Offiziers Kunde:

Ein Leutnant bei der Fliegerabteilung, der Sohn eines Generals, erhält Befehl, ein Landungsplatz für Flieger auszukundschaften und festzulegen. Der junge Offizier faßt im Automobil mit seinem Chauffeur los. Im Moment, da er auf einem geeigneten Platz neben einem Waldesrand hält, stürzen aus dem Walde drei Juaven vor. Im Nu sind sie entwaflnet. Da wirbeln auf der Straße, welche der Leutnant zurückfahren muß, Staubwolken auf. Feindliche Kavallerie! Der deutsche Offizier überlegt nicht lange. Den einen Juaven setzt er auf den Kühler des Kraftwagens und bindet ihn dort an. Die zwei anderen setzt er zusammengebunden vor sich in den Wagen. Und nun fliegt der Wagen an der feindlichen Kolonne vorbei. Der junge Offizier, gedeckt von den Juaven, wird für einen Franzosen gehalten und trifft wohlbehalten bei der Truppe ein. Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter der „Offsee-Zeitung“.

**Ein Lob des 21. Armeekorps.**  
Saarbrücken, 16. Sept. Ein Korpsbefehl des kommandierenden Generals v. Below aus Dienze, vom 21. August datiert, ist vorgestern hier angekommen. Der Befehl hat folgenden Wortlaut: Gestern hat das Armeekorps (21.), nachdem es mit dem größten Teil seiner Kräfte 14 Tage und Nächte ununterbrochen den an Opfern und Erfolgen reichen Bahn- und Grenzschutz versehen und fünf Gefechtsstage in zäher Ausdauer und immer siegreich überstanden hat, dem über unsere Grenze vorgegangenen Feind eine schwere Niederlage beigebracht. Den Tagen bei Lagarde und Reuterfingen hat sich der Schlachttag Vergaville-Wiedersdorf würdig angeschlossen. Wenigstens 1500 Gefangene und zahlreiche Kriegstrophäen sind dem Feind entziffen. Diese Tage haben den Grund gelegt zu einer Kriegsgeschichte des jungen Armeekorps, die sich der Geschichte unserer Armee stolz an die Seite stellen darf. Ich bedaure von ganzem Herzen die schweren Opfer, die diese Kampfstage, namentlich die gestrige Schlacht, gekostet haben. Aber ich beglückwünsche zugleich freudigen Herzens mein Korps zu seinem todesmutigen Verhalten und zu den großen Erfolgen, die es errang. Nicht mein Dank, sondern der Dank unseres Vaterlandes wird ihm für immer sicher sein.

**Die Kriegsschäden in Elsaß-Lothringen.**  
W. T.-B. Straßburg, 19. Sept. (Nichtamtlich) Die amtliche „Straßburger Korrespondenz“ schreibt u. a.: Durch die Kriegereignisse haben zweifellos auch beide Gebietsteile von Elsaß-Lothringen schweren Schaden erlitten. Immerhin ist es ein falsches Bild, wenn in einzelnen Zeitungen zu lesen ist, daß die heimgesuchten Gegenden bitterste Not und an dem Notwendigsten Mangel leiden. Dem raschen Zugreifen der Geschädigten selbst wie der Behörden und öffentlichen Körperschaften ist es gelungen und wird es weiter gelingen, solche Not abzuwenden. Wie nach dem letzten großen Krieg werden die Schäden an den Gebäuden und Feldern nicht dauernd von den einzelnen zu tragen sein, sondern zweifellos willig von der Gesamtheit unseres Vaterlandes übernommen werden.

**Die Kritik eines Generalleutnants an unserer Postverwaltung.**  
W. T.-B. Berlin, 19. Sept. Zu den Klagen über die Beförderung der Feldpost schreibt Generalleutnant Scholt in der „Voss. Bzg.“: Ich habe in dem Feldzug 1870/71 regelmäßig meine Nachrichten von Hause bekommen. Heute sind die Armeen allerdings sehr viel größer, aber auch die Verbindungen und die Verkehrsmittel sind sehr viel größer geworden. Der Grund der mangelhaften Beförderung liegt nicht in Schwierigkeiten, sondern in der Unfähigkeit, diese zu überwinden. Wohin würde es geführt haben, wenn die Eisenbahnen ebenso verjagt

hätten? Übrigens ist nicht nur die Feldpost der Verbesserung bedürftig, sondern auch die Post im allgemeinen. Besonders sind die Postämter sehr mangelhaft mit Personal besetzt. Behörden, die dem Publikum dienen sollten, müssen sich in erster Linie dazu berufen fühlen, daß sie den Anforderungen gerecht werden. Es gibt genug stellenlose Leute, die Verwendung finden könnten. Wenn die Behörden sagen, sie können nicht, dann wollen sie nicht. Aber der blinde Bürokratismus ist schuld! Ihn abzustreifen sollte eine der ersten Lehren des Krieges sein. (So also besagt eine vom Wölffschen Telegraphenbureau verbreitete Meldung! Schriftl.)

**Gemeine Behandlung deutscher Gefangener in Frankreich.**

Der badijsche Bezirksarzt Dr. Stengel, der bei Mühlhausen Mitte August von den Franzosen gefangen genommen worden war und später entlassen wurde, protestiert gegen die unwürdige Behandlung der deutschen Gefangenen in Frankreich. Die fanatische Bevölkerung stieß die wüßtesten Beschimpfungen gegen die deutschen Soldaten aus. Dr. Stengel war in Clermond-Ferrand (Boulevard de la Dôme) untergebracht. Die Verpflegung war schlecht und der Aufenthalt in frischer Luft erst nach Einbruch der Dunkelheit und nur auf kurze Zeit erlaubt. Die Uniformen wurden zerschnitten und die Gefangenen in jeder Beziehung gedemütigt. Besonders beängstigten die Frauen an den Verleumdungen der Deutschen. Genau so ist es schon 1870 gewesen. Und das nennt sich „grande nation“!

**Nationales Selbstbewußtsein und Kriegsgefangene.**

Die Verleugnung des nationalen Selbstbewußtseins gegenüber Kriegsgefangenen hat bisher als eine traurige Eigenart gewisser Vertreterinnen deutscher Weiblichkeit gegolten. Aus einer Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des I. bayerischen Armeekorps geht aber hervor, daß es auch unter den deutschen Männern Ehrvergeßene gibt, die im Verkehr mit Kriegsgefangenen gegen die Gebote nationaler Selbstachtung grob verstoßen. Das bezeichnete Generalkommando macht nämlich folgendes bekannt:

„Die kürzlich ergangene Warnung, Kriegsgefangenen gegenüber nicht sein Deutschtum zu vergessen, ist leider abermals nicht beachtet worden. Einer von denen, die nicht wissen, was sich gehört, ist der Großkaufmann Mariz in München. Gegen ihn ist die Strafeinschreitung beantragt worden.“

So bedauerlich es ist, daß gegen einen Mann von der Lebensstellung des Genannten aus einem derartigen Anlaß vorgegangen werden muß, so wirksam dürfte dieses Vorgehen sein. Denn da das Vorgehen nicht aus der Einleitung des Strafverfahrens, sondern auch aus der öffentlichen Bekanntgabe des amtlichen Einschreitens besteht, ist es in hohem Grade geeignet, sowohl im vorliegenden einzelnen Falle die notwendige Sühne für die Verletzung des nationalen Selbstbewußtseins herbeizuführen, wie im allgemeinen abschreckend zu wirken. Das Verfahren des bayerischen Generalkommandos verdient nach beiden Richtungen auch dort Nachahmung, wo weibliche Personen Kriegsgefangenen gegenüber beweisen, daß sie nicht wissen, was sich gehört.

**Heimbeförderung von 1600 Engländern aus Berlin.**

Berlin, 18. Sept. Im Lauf der nächsten Zeit werden ungefähr 1600 Engländer, die sich bis jetzt hier aufgehalten haben, durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft über Holland heimbefördert.

**Belgische Hinterlist.**

W. T.-B. Köln, 19. Sept. In der „Köln. Volkszeitung“ gibt ein Augenzeuge über das schneidige Vorgehen einer deutschen Proviantkolonne in Belgien, bei dem auch ein hinterlistiger Streich der Belgier berichtet wurde, folgenden Bericht: Eine belgische Schwadron führte auch ein Automobil vom Roten Kreuz bei sich. In ihm lagen zwei markierte Verwundete. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß sie gar nicht verwundet waren. Sie wurden mit dem Oberst als Spione verhaftet. Es war augenscheinlich beabsichtigt, das Automobil nach Brüssel einzuschmuggeln. Der Oberst solle als Arzt funktionieren. Die beiden ihn als Verwundete begleitende Soldaten hatten den Auftrag, den Stab des Regiments zu überfallen. Wäre dies geglückt, so hätten schlimme Folgen entstehen können.

**Der russische Rückzug und die russische Schande.**

Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Armee-Oberkommando Ost, 14. September.

Das deutsche Heer verfolgt die geschlagene russische Armee Nennenkampf mit allen Kräften, die Mann und Roß herzugeben vermögen. Unsere Infanterie ist in diesen Tagen fünfzig und sechzig Kilometer marschiert und hat sich am Abend ihre Quartiere erst mit dem Bajonett erobern müssen. Diese beispiellose Leistung unseres Ostheeres wurde erreicht nach den Anstrengungen einer dreitägigen Schlacht, nach ungeheuren Märschen eine Woche vorher bei der Einkesselung der russischen Karew-Armee.

Wir fuhren gestern im Automobil fünfundsechzig Kilometer bis fast zur russischen Grenze an unseren Truppen entlang.

Sie marschierten vorwärts, der starke Regen hatte die famosen Provinzstraßen in kleine Moräste verwandelt. Sie marschierten über und über bedeckt und beschmutzt und sie sangen Soldatenlieder. Und plötzlich fing eine Kompanie an „Deutschland, Deutschland über alles“ zu singen. Ich habe das Lied in den letzten Tagen, ehe ich von Berlin abreiste, in manchen Cafés singen hören, daß ich meinte, ich würde es nie wieder gern hören können. Man sang es, wie man vorher „Puppchen“ gesungen hatte, als patriotisches Mädelied. Hier wurde es wieder frisch und hell, und die Thüringer und Hessen marschierten dazu in den sinkenden Abend. Man muß es in jedem Bericht wiederholen, man mußte jeden Tag zweimal schreiben: dieses Ostheer, aus allen Ecken zusammengekratzt und zusammengekratzt, überanstrengt und zerschossen, ist herrlich, über alle Maßen herrlich. Die ostpreussischen Armeekorps, die seit Beginn des Feldzuges hier an bitterer und schwerer Arbeit sind, verdienen den heißesten Dank Deutschlands. In unsern deutschen Armeen in Ost und West tut sich jeder seine Schuldigkeit, sie aber haben mehr geleistet als man annehmen durfte, daß selbst deutsche Soldaten zwingen könnten.

**Ein deutsches Flugzeug über Antwerpen.**

W. T.-B. Amsterdam, 18. Sept. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Antwerpen vom 17. September: „Heute früh flog eine deutsche „Lauve“, aus westlicher Richtung kommend, über die Stadt. Sie wurde durch einen belgischen Zweibecker vertrieben, der sie eine Strecke südlich verfolgte. In der Umgebung von Dendermonde wurde heute zwischen Deutschen und Belgiern gekämpft.“

**Serbien bittet Rußland um weitere Hilfe.**

Wien, 19. Sept. (Fig. Drahtbericht) Die „Süd-Slawische Korrespondenz“ meldet: Der serbische Metropolit Michael ist in Petersburg eingetroffen und wurde vom Zaren in Audienz empfangen, der ihm ein Handschreiben des Königs Peter überreichte. Die verlautet, hat er die Mission, die russische Regierung im Hinblick auf die Lage Serbiens, zu einer ausgiebigen Hilfsaktion zu veranlassen, da die bisherige Hilfe ungenügend erscheint. Es wird erklärt, eine russische Hilfsaktion sei sofort schon mit Rücksicht auf die Stimmung der Bevölkerung notwendig.

**Ein englischer Kreuzer gesunken?**

Die in Buenos Aires erscheinende „Laplata-Post“ berichtet in ihrer jetzt eingetroffenen Nummer vom 11. August folgendes: Dem Hafenpräfecten von Rio meldete der Kapitän des brasilianischen Dampfers „Itatube“, daß er auf hoher See Rettungsboote, Waffen und Rettungsgürtel des englischen Kreuzers „Glasgow“ gefunden habe. Ferner wurde gemeldet, daß dieses englische Kriegsschiff auf hoher See Kohlen nahm. Bald darauf sei ein zweites Kriegsschiff am Horizont erschienen, das der Kapitän für ein englisches gehalten habe, das aber ein deutsches gewesen zu sein scheint. (Die Kriegsschiffe beider Flotten sind aus der Ferne schwer zu unterscheiden.) Eine dritte abends in Buenos Aires verbreitete Meldung besagt, der „Glasgow“ sei bei Punta Arenas auf der Fahrt nach der Westküste gesichtet worden. Aus diesen Meldungen läßt sich mit viel Wahrscheinlichkeit entnehmen, daß ein deutscher Kreuzer das englische Kriegsschiff „Glasgow“ in Grund gebohrt haben wird. Es ist ausgeschlossen, daß der „Glasgow“ vorgeht bei Rio und gestern bei Punta Arenas gesichtet worden sein kann. Ein Kriegsschiff, das nur flieht, wirft auch nicht Rettungsboote über Bord.

Das Kriegsschiff „Glasgow“ ist ein moderner geschützter Kreuzer von 4000 Tonnen Wasserverdrängung und etwa 26 Seemeilen Geschwindigkeit, das 1909 vom Stapel lief. Der Kreuzer hatte eine Besatzung von 378 Mann.

**Ein ungarischer Adriadampfer versenkt?**

W. T.-B. Fiume, 19. Sept. Die Direktion der Seeschiffahrtsgesellschaft Adria teilt amtlich mit, daß der Adriadampfer „Bathory“, welcher von Fiume nach Trieste mit einem englischen und französischen Freibriefe unterwegs war, in der Nähe des Hafens Vigo gesunken ist. Die Direktion der Adria-Gesellschaft hat jedoch weiterhin erfahren, daß das Schiff versenkt wurde und erklärt Beweise zu haben, die zur Grundlage von Schadenersatzansprüchen geeignet sind. Die Mannschaft des Schiffes ist gerettet worden.

**Unser „Goeben.“**

Ein Lebenszeichen vom „Goeben“, das uns die Bestätigung bringt, daß das Kriegsschiff bei all seinen Wagnissen und kühnen Taten unversehrt geblieben ist, meldet laut „Rhein.-Zig.“ eine „Wasserpflanze“ eines Solinger Matrosen vom 4. September. Der junge Mann, Willi W., schreibt seinen Eltern u. a.: „Am 29. August erhielt ich endlich eine Karte und zwei Briefe, abgeschickt Anfangs August. Das gab eine Aufregung auf dem ganzen Schiff, als das Postsignal nochmals ertönte nach so langer Zeit. Es ist ja für uns ein so schiechter Postverkehr, wer weiß, wann diese Karte ankommt. Ihr müchtet gerne wissen, wo wir sind und was wir machen? Leider kann ich nichts Näheres schreiben, sonst bekomme ich die Karte wieder zurück. Nur soviel sei zu eurer Beruhigung gesagt, daß der „Goeben“ noch nicht mal eine Schramme aufzuweisen hat! Und da schreiben die fremden Blätter von „In die Luft gesprengt“ und dergleichen. Morgen laufen wir einen Hafen an, wo diese Karte weggeht. Was der „Goeben“ schon alles auf dem Gewissen hat, werdet ihr wohl K... zum Teil gelesen

haben, das andere erfahrt ihr später. Unsere „28-Zentimeter sind nicht schlecht. ... Ihr werdet es bald aus dem Jenseits erfahren, wenn die Sache vorüber ist (hoffentlich) glücklicherweise die wir vorhaben. Wenn wir bloß bald losboller können! Wenn der „Goeben“ auch in die Luft geht, für mich ist es nicht schlimm, ich bin ja ... bei der Musik“, wie Müllers schreibt. Also seht die Sache nicht so schwarz an; was kommen soll, kommt doch. Es wird schon alles gut gehen! Viele Grüße aus dem ... meer!“

Die neue Tätigkeit des englischen Admirals Limpus. Die „Deutsche Tageszeitung“ erinnert daran, daß in einigen Tagen die italienische Presse mitteilen wird, der Befehlshaber des englischen Geschwaders in den türkischen Gewässern sei zum Chef des englischen Mittelmeergeschwaders ernannt worden. Es liegt nahe, jetzt, nachdem die englische Marinekommission in der Türkei ihren Abgesandten genommen hat, zu vermuten, daß in Wahrheit Admiral Limpus, der Chef dieser Kommission, jetzt die Befehlsfunktion des englischen Mittelmeergeschwaders übernommen hat. Diese Ernennung würde nicht ohne Interesse sein, da der Admiral der mitant seinen Offizieren sich nach Kräften in schärfster Weise bemüht hat, die türkische Flotte unbrauchbar zu machen, seine Zeit im übrigen dazu benutzte, die türkische Flotte, um sich in den Dardanellen und ihrer Umgebung häßlich umgesehen, so daß er, falls die Türkei wirklich den englischen Seegnern zugesellen sollte, seine türkischen Diensten erworbenen genauen Kenntnisse sehr gegen die Türkei ausnützen könnte.

**Die Wahrheit ins Ausland.**

Ein Aufruf zur Verbreitung der Wahrheit im Ausland und besonders in Amerika wird von zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten erlassen, um die Lügenmacherei unserer Feinde zu entkräften. Der Aufruf ist u. a. von folgenden Persönlichkeiten unterzeichnet: Generaldirektor Ballin, Professor Dr. Ernst Haedel, Oberbürgermeister Dr. Deutzer, Geh. Rat Professor Dr. Kahl, Geh. Professor Dr. Lamprecht, Geh. Rat Professor Dr. Lis, Graf v. Seebach, Wirkl. Geh. Rat Dr. Wach.

**Aufklärungsarbeit der Amerikaner in München.**

W. T.-B. München, 19. Sept. (Nichtamtlich.) In Hinblick darauf, daß eine belgische Kommission gegenwärtig in Washington weil, deren Zweck nichts weiter sein dürfte, die Fäden des bereits durch Schriften und Telegramme gespannten Lügennetzes auch durch das lebende Wort zu festigen und auszuweiten, haben mehrere Mitglieder des amerikanischen Aufklärungskomitees in München ein Telegramm an den Präsidenten der Vereinigten Staaten geschickt, in welchem sie gegen die falschen und lügenhaften Berichte, wie sie in einem Teile der amerikanischen Presse erschienen sind, entschieden Protest erheben. Sie u. a.: Wir bedauern sehr tief, daß solche Schwärze in die Nachrichten, wie sie durch französische und englische Quellen den amerikanischen Zeitungen zufließen, die Lage bilden sollen, auf denen sich die oft sehr grell gezeichneten Artikel unserer vornehmen Zeitungen aufbauen. Die Siege der Deutschen und österrösischen Armeen drei Grenzen hin, die Einnahme des größten Teils Belgiens, das Vordringen der Deutschen bis vor Paris, das nach kaum 7 Wochen und trotz der überwiegenden einmütigen Kräfte von Rußland, Frankreich, England, usw. strafen jetzt die falschen Nachrichten um so mehr, nachdem es ihnen vorher fast gelungen wäre, die öffentliche Meinung Amerikas vollständig zu täuschen. Wir werden an den Gerechtigkeitssinn unserer amerikanischen Mitbürger, mit der Aufforderung, die Wahrheit über die Entstehung und den Fortgang des Krieges zu verbreiten, ihre Sympathien den tapferen Verteidigern der deutschen Vaterlande zuzuwenden, die den europäischen Zivilisation kämpfen gegen serbischen und russischen Barbarenismus, französische Rachsucht und englische Habgier. Wir wenden uns an den Präsidenten der Vereinigten Staaten und protestieren gegen das Vorgehen Englands, das mit Hilfe asiatischer Schwärzer die deutsche Zukunft und deutsche Zivilisation vernichten will. Dieser Protest, den Graf Bernstorff in Washington auf sicherem Wege übermittelt, dürfte wohl dazu beitragen, einem Erfolg der belgischen Kommission hindernd in den Weg zu treten. Der Protest ist unterzeichnet von Prof. Dr. Croder, Mister J. B. Gilder, Dr. E. Nordhoff.

Nun ist Ostpreußen frei. Die Russen haben sich unserer Kammer rechtzeitig entzogen. Unsere Truppen, die durch die masureischen Seen gegen den südlichen russischen Flügel sorgingen, mußten stärkeren Widerstand überwinden, als man geglaubt hätte. Rennenkampf hat das 22. finnische Schützenkorps ihnen entgegengeworfen, das mußten unsere Korps erst fortzäumen. Dadurch gewann der nördliche russische Flügel Zeit, den Rückzug anzutreten. Er ließ seine kunstvoll gebauten Stellungen vor Gerdaun im Stich und marschierte ab. Neun Tage lang hatte Rennenkampf alles auf den deutschen Angriff vorbereitet. Man konnte Artilleriestellungen sehen, die mit einer Sauberkeit gebaut waren, daß der alte Ruf der Russen als gute Defensivtruppe sich, was die Befestigung der Stellung anbelangt, durchaus bewährte. Die prächtigen alten Eichenalleen von Gerdaun nach Nordenburg hatte man kilometerlang niedergelegt, die Räume auf die deutsche Anmarschseite gelegt und jeden Ast und jedes Astchen säuberlich angepflückt. Infanterieschützengräben hatte man mit abgedeckten Laufgängen versehen. Es wurde nicht einmal der Versuch gemacht, die Position ernstlich zu halten. Wir haben den Russen aus Ostpreußen herausmarschiert mit einer so sicheren Überlegenheit der Strategie, daß der alte Haudegen Rennenkampf es nur noch versuchte, den Rückzug zu retten.

Dieser letzte Versuch, das russische Heer einigermaßen intakt über die Grenze zu bringen, ist infolge unserer beispiellosen Verfolgung auch gescheitert. Die russische Armee Nennenkampf zieht sich nicht mehr zurück, sie läuft in heller Flucht und unsere Operationen gegen sie sind, da ich diese Zeilen schreibe, in vollem Gange.

Ostpreußen ist frei, es ist von Räubern und Mordgehirnen befreit. In meinem letzten Bericht schrieb ich, daß so viel bewiesen sei, daß kaum noch etwas übrig bleibt. Es steht fest, daß es kaum eine Gemeinde gibt, die die russischen Soldaten in Ostpreußen nicht begangen haben. Ich konnte mich durch den Augenschein von Tatsachen überzeugen, die der Europäer schlechthin für unmöglich hält. So weit man von der Landstraße aus das flache Land überblicken kann, ragen die Brandruine der Bauern- und Gutshöfe. Nur die größeren Städte sind verschont geblieben. Das kleine Nordenburg (3000 Einwohner), in dem wir übernachteten, haben die Soldaten des Kaisers aller Reußen in einem Zu-

stand hinterlassen, wie ihn niemand glauben, niemand sich vorstellen kann. Krieg ist Krieg, und daß Ausschreitungen kommen, ist traurig, aber verständlich, hier handelt es sich aber nicht um Ausschreitungen, sondern um das planmäßige Vernichten eines blühenden Landes durch Bomben und Nordbrenner. Haus bei Haus ist vom Giebel bis zum Keller ausgeraubt und beschmutzt worden in einer solchen Weise, daß man meinen sollte, in diesen Kaufmannshäusern, Apotheken, Gemischtwarenhandlungen, Bürgerhäusern, die Schweine herdentweise gehäut. Es sei dabei betont, jeder Ausdruck hier nicht Schimpfwort ist, sondern die genaue Bezeichnung, die unsere Sprache für solches Geschehen hat. Im das russische Verhalten richtig zu beschreiben, unsere reiche deutsche Sprache neue Worte erfinden, Vorrat reicht nicht aus, diese Gemeinheit und Bestialität zu bezeichnen. Wir Europäer und Deutsche kannten und haben bisher noch nicht vorstellen.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

**Aus Kunst und Leben.**

Theater und Literatur. „Voll dampf“ brennt Marineküchle in drei Akten von Arthur Lippschitz und Eugen Ritter, wurde vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg erworben. Die Aufführung findet nach diesem Monat statt.

Bildende Kunst und Musik. Wie der Zeitung „Seltene aus Christiania“ gemeldet wird, hat die norwegische Regierung dem Komponisten Christian Sinding, der diesen Jahre aller Wahrscheinlichkeit nach auf seine 70. Geburtstag einnahm, die Lantienen aus Deutschland, bezogen von Erla Wedekind hat, wie die „Neue Zürcher“ meldet, das kostbare Armband, das sie bei der Krönung des jetzigen Zaren von diesem bei einem Konzert erhalten hat, zur Stiftung für die Familien im Felde stehender Soldaten überwiesen.

Wissenschaft und Technik. Die Vorlesungen der Handelshochschule Berlin werden, wie die „Neue“ anderen Berliner Hochschulen, ungeachtet des Krieges am 27. Oktober beginnen. Die erste Immatrikulation findet am 28. Oktober statt.

Seitens des Roten Kreuzes J. D. Bauer, Dr. J. K. Noeggerot und anderen. — Im übrigen zeigt sich bereits ein Umschwung in der Berichterstattung in der amerikanischen Presse. Wenn sich auch oft leicht greifbarer Unfinn einschleicht, so geben die Zeitungen doch jetzt allen Nachrichten, die sie von deutscher Seite erhalten, Raum. Es ist erklärlich, daß solange Deutschlands direkte Verbindung in Amerika gesichert war, wie sie es jetzt teilweise noch ist, die englischen und französischen Berichte, die Agence Havas und Reuters leichtes Spiel hatten, den Amerikanern Sand in die Augen zu streuen. Inzwischen sind auch sehr viele Amerikaner, die in Deutschland weilten, in ihrer Heimat angekommen, die zur Aufklärung der Öffentlichkeit aus eigener Anschauung und Erfahrung beitragen.

**Englisches Geschwätz.**

△ Kopenhagen, 19. Sept. (Fig. Drahtbericht) Aus London wird berichtet: Die „Times“ schreibt, die verbündeten Regierungen seien die Verteidiger der Zivilisation und sie würden niemals Frauen schänden, noch das Heim lieblicher Bewohner abbrennen. Aber sie würden Deutschlands Kriegsschiffe, seine Arsenale, seine Schiffsverwerften und Festungen zerstören. Das Schicksal für Löwen solle die vollständige Zerstörung von Gruppen Waffenwerkstätten sein. Hingegen würde man Städte wie Bonn und Heidelberg schonen. Die Kriegskonttribution, welche Deutschland an England beim Frieden bezahlen müsse, solle verwendet werden, um Löwen und die anderen unschuldig zerstörten Städte Belgiens im neuen Glanze auferstehen zu lassen.

**Ein neues Zeugnis gegen die englische Regierung.**

Berlin, 17. Sept. In einer uns vorliegenden Nummer der „New York Evening Post“ schildert deren Londoner Korrespondent in einem Briefe vom 15. August die Wirkung des Kriegsausbruchs in London. Dieser gewiß unverdächtige Zeuge leitet seine Darstellung mit dem bezeichnenden Satz ein: Die Regierung, die, wie nunmehr allgemein zugestanden wird, sich im geheimen seit drei Monaten auf diese Krisis vorbereitet hat... Seit drei Monaten! Das genügt!

**Schwarze und Engländer.**

Ein Mitkämpfer schreibt nach Hause: Die schwarzen französischen Soldaten sind die übelsten Teufel, welche die Welt je gesehen hat. Sie stehen alle verwundet nieder, und dabei gibt es noch Menschen, welche diese Gesellschaft schonen wollen. Wir hoffen hier alle, daß man zu Hause die Schwarzen ordentlich arbeiten läßt und sie nicht zu gut verpflegt. Man sollte sie mit den Engländern, deren Waffenbrüder sie ja sind, zusammen sperren, damit sie auch in der Gefangenschaft immer recht nahe beieinander bleiben und die Weissen sich an die Wohlgerüche der Schwarzen gewöhnen. Wenn man das durchführt, weidet sich in England sicher kein Mensch mehr zum Eintritt in das Heer. Es muß nur in England bekannt werden, daß Engländer und Schwarze nebeneinander sitzen. Das genügt.

**Noch ein englischer Diplomat über den Krieg.**

Berlin, 15. Sept. Eine bemerkenswerte Erklärung machte, laut „Tägl. Rundsch.“, der gegenwärtig in New York weilende britische Diplomat Sir Roger Casement einem Vertreter der „Associated Press“: Ich beklage diesen unsinnigen Krieg, aber ich glaube nicht, daß Deutschland der schuldige Teil ist. Deutschland hat den Kampf nicht gewollt, sondern muß um seine Existenz kämpfen. Es kämpft für die europäische Zivilisation. Rußland kann nicht beanspruchen, zu den europäischen Mächten gezählt zu werden. Deutschland dagegen vertritt die Loyalität, die Kultur und die Mannes-tugend der Germanen. Aus diesem Grunde gehört meine Sympathie den Deutschen und nicht ihrem östlichen Nachbar. Es ist ein Unbild, der einem das Blut zu Herzen treibt, wenn man sieht, wie das deutsche Volk wie ein Mann aufsteht und gegen die Feinde des Reichstanzlers los: „Rohr eure Herzen zu Gott schlagen und eure Faust auf die Feinde“, da wurde es mir klar, daß das deutsche Volk ein Recht hat, auf seinen Kaiser und sein Volk stolz zu sein.

**Der König von England an seine lieben Indianer**

Die Londoner Zeitungen veröffentlichten, wie der „Berl. Morgen-Cour.“ mittels folgende Kundmachung des Königs George an die Indianer: An die Fürsten und Völker meines indischen Kaiserreichs! Im Laufe der letzten Wochen haben die Völker meines ganzen Reiches hier und jenseits der Meere in Bewegung gesetzt, um sich einem unerhörten Angriff auf die Zivilisation und den Frieden der Menschheit entgegenzustellen und ihn niederzuwerfen. Ich suchte den unglücklichen Kampf nicht. Keine Stimme erhob sich für den Frieden. Meine Minister bemühten sich ernstlich, die Ursachen für einen Streit zu beseitigen und einen Zwiespalt beizulegen, der mein Reich nicht betraf. Wenn ich beiseite gehen könnte, als unter Mithachtung von Verpflichtungen, die auch mein Reich eingegangen war. Belgiens Gebiet zerstört und seine Städte demüht wurden, als das Leben der französischen Nation selbst mit Vertilgung bedroht wurde, so hätte ich meine Ehre geopfert und die Freiheit meines Reiches und der Menschheit der Vernichtung überlassen. Ich habe mich, daß jeder Teil meines Reiches mir bei diesem Entschluß zur Seite steht. Die Achtung vor eingegangenen Versprechungen und gegebenen Wort ist gemeinsames Erbgut in demütigen Erhebung der Völker meines Reiches zur Verteidigung seiner Einheit und Unantastbarkeit kennzeichnet. Hat mich nicht mehr bewegt, als die leidenschaftliche Ergebenheit, die sowohl bei meinen indischen Untertanen, als auch bei den herrschenden Fürsten Indiens ihren Thron bewiesen wurden, und das großmütige Anerkennen ihres Lebens und ihrer Hilfsquellen für die Sache des Reiches. Ihre einstimmige Bitte, die ersten im Kampfe zu sein, hat mein Herz gerührt und die Liebe und Ergebenheit, die, verbunden haben, wurden aufs höchste entzückt. Ich erinnere mich der indischen Vorkämpfer, die mich bei meiner Rückkehr im Jahre 1912 nach der feierlichen Zeremonie meiner Krönung in Delhi begrüßte und die in dieser Prüfungsstunde einen reifen und eine edle Erfüllung der von ihnen gegebenen Versicherung bezeugt, daß die Gesetze Großbritanniens und Indiens unlöslich verbunden sind.

**Der englische Einbruch in Südwest.**

Die englische Blätter melden, hat ein aus Buren, Engländern und Schwarzen bestehendes Expeditionskorps den Grenzfluß Orange überschritten und mit dem

Einbruch in Deutsch-Südwestafrika begonnen. Die Hereros, der kriegerische Stamm, der so lange gegen die Deutschen Krieg führte, hat sich den Einrückenden angeschlossen, den Aufstand proklamiert und die Fahne der südafrikanischen Union gehißt. (So nach den englischen Meldungen. Schriftl.)

**Ein gutes englisches Urteil über Grens Politik.**

W. T. B. Wien, 17. Sept. (Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht einen Artikel des Lektors der englischen Sprache an der Universität Halle, Dr. F. H. Bughe, in dem dieser die Überzeugung ausdrückt, daß die von der irreführenden englischen Regierung herbeigeführte Kriegserklärung an Deutschland nicht nur vom Standpunkte der britischen Interessen ein verhängnisvoller Fehler, sondern auch ein unerhörter Anschlag gegen die europäische Kultur sei. Bughe fährt dann fort, es freue ihn zu konstatieren, daß der selbstmörderische Krieg gegen Deutschland und gegen das England stets befreundete Österreich-Ungarn von den Engländern selbst auf das heftigste verurteilt werde. „Nord-England und vermutlich ein großer Teil Süd-Englands sowie wohl auch die Mehrheit Schottlands und Irlands ist gegen den Krieg; in Wales wollen sogar die Bergleute als Protest gegen den Krieg die Arbeit einstellen. Ebenso wie in dem Burenkrieg ein Umschwung eintrat, so wird auch — vielleicht eher, als man erwartet — in England die Überzeugung sich Bahn brechen, daß der jetzige Krieg gegen Deutschland ein verhängnisvoller Fehler und ein Verbrechen ist. Der Krieg gegen Deutschland ist sicherlich kein Volkskrieg, sondern eine gewissenlose Clique hat ihre Landsleute in der niederträchtigsten Weise betrogen und sie in einen gegen die eigenen Interessen und gegen die europäische Kultur gerichteten Krieg hineingebängt. Das englische Volk ist niemals nach seinem Urteil gefragt worden.“ Bughe wendet sich sodann gegen die Grensche Politik, die das Prinzip der europäischen Einheit verleugne und auf die veraltete reaktionäre Politik der angeblichen Erhaltung des europäischen Gleichgewichts zurückgreife, angeblich um die Hegemonie Deutschlands in Europa zu verhindern. Gerade vom liberalen Standpunkt aus mühe England eher Deutschland unterstützen als zur Herstellung der russischen Hegemonie beitragen. „Wir Engländer sind nicht verpflichtet, die Politik unserer Regierung zu unterstützen, wenn sie gegen die europäische Kultur und die Interessen des eigenen Volkes gerichtet ist. Wir sind vielmehr verpflichtet, im Namen der Kultur die Politik auf das heftigste zu bekämpfen, die unser großes Land zum Helfershelfer des russischen Despotismus sowie der Königsmörder von Belgrad und Serajewo und zu den den Frieden Europas gefährdenden Chauvinisten herabdrückt!“

**Österreichische Zurückweisung phantastischer russischer Lügenmeldungen.**

W. T. B. Wien, 19. Sept. (Wiener Korr.-Bureau.) In ausländischen Zeitungen sind neuerdings Meldungen aus russischer Quelle erschienen, die von loslokalen russischen Siegen bzw. Niederlagen unserer Truppen zu erzählen wußten. So heißt es, daß wir 250 000 Tote und Verwundete sowie 100 000 Gefangene und 400 Geschütze verloren hätten, daß die ganze österreichisch-ungarische Armee geschlagen und sogar vernichtet sei. Gegenüber diesen und ähnlichen geradezu phantastischen Lügenmeldungen ist mit aller Entschiedenheit festzustellen, daß die österreichisch-ungarische Armee gegen die russische Armee wiederholt gesiegt und sie empfindlich geschwächt hat und im Gegenteil nach wie vor kampfbereit in starken Stellungen in Galizien steht.

**Kaiserliche Liebesgaben für Ostpreußen.**

W. T. B. Berlin, 19. Sept. Die dem „Lokalanzeiger“ berichtet wird, richtete die kaiserliche Gutsverwaltung Kadinen auf Befehl des Kaisers ein großes Automobil mit Liebesgaben aus, das gestern nach dem Vordertreffen im Osten gesandt wurde. Alles, was sich im Augenblick zusammenbringen ließ, Kaffee, Salz, Brot, Wein, und eine große Menge Zigarren und anderes befand sich in dem Automobil, das seinen Weg von Kadinen über Badenstem nach der russischen Grenze nahm. Weitere Automobile mit Liebesgaben an die Front sollen auf Befehl des Kaisers in Kürze abgehen.

**Die russischen Nordbrenner vor dem Kriegsgericht.**

□ Halle, 19. Sept. (Fig. Drahtbericht) General Martos konnte noch nicht vor das Kriegsgericht gestellt werden, da er behauptet, nicht der General Martos zu sein. Sein Begleiter, ein russischer Major, der nachweislich auf deutsche Sanitätsoffiziere geschossen hatte, wurde vom Kriegsgericht zu Halle zum Tode verurteilt.

**Wie die Stadt Reidenburg gelitten hat.**

Der Bürgermeister von Reidenburg, Herr Kubn, schreibt der „Nordb. Allg. Ztg.“: Nachdem am Samstag, den 22. August, vormittags, in unserer vom Militär gänzlich entblöhten Stadt mehrere Kosakensquadronen beim Durchstellen die Fenster zerhoben und dabei etliche Personen zum Teil schwer verletzt hatten, wurde die wehrlose Stadt von 2 bis 5 Uhr von den Russen mit 300 Granaten beschossen und dadurch zum allergrößten Teil in Brand gesetzt. Etwa 200 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden und nahezu die Hälfte der über 5000 Einwohner zählenden Stadtgemeinde ist tot, und obdachlos geworden. Nichts ist aus diesen Häusern gerettet worden. Die einrückenden Russen haben dann in blinder Zerstörungswut in den noch vorhandenen Häusern alles Mobiliar, Wäsche und Kleider usw. in der unglücklichsten Weise vernichtet und in den Kot getreten. Gefindel von jenseits der Grenze hat den Rest gestohlen und sogar auf Wagen fortgeführt, wobei es von den Russen unterstützt wurde. Die meisten Einwohner besitzen fast nur die Kleider auf dem Leibe. Die Not ist groß! Hilfe tut bitternot! Spenden nimmt der Bürgermeister entgegen.

**Sanitätsmaterial und warmes Unterzeug für Ostpreußen und die Truppen im Felde.**

W. T. B. Berlin, 18. Sept. (Nichtamtlich.) Durch das vorübergehende Eindringen der Russen in Ostpreußen war eine große Anzahl von Lazaretten und Krankenanstalten völlig ausgelündert worden. Da nach einem hierher gelangten Bericht der Erfolg von Sanitätsmaterial und Verbandmitteln noch nicht allenthalben durchgeführt zu sein scheint, entsendet das Kriegsministerium einem Kommissar dorthin, dem mit Verbandmitteln, ärztlichem Gerät und Lebensmitteln gefüllte Autos beigegeben sind, um dort an Ort und Stelle sofort alles Fehlende für den ersten Bedarf zu ergänzen.

Die Versorgung der Truppen mit warmem Unterzeug für die kalte Jahreszeit gehört mit vielen anderen Maßnahmen zu den Mobilisierungsarbeiten der Heeresverwaltung. Warmes Unterzeug ist ebenso, wie Waffen, Bekleidung, Verbandspäckchen usw., für jeden einzelnen Mann in Heeresstärke sichergestellt und gelangt demnächst zur Ausgabe an die Truppen. Dazu gehören wollene Unterjaken, Unterhosen, Strümpfe, Fußwärmer und Kopfschüler. Wenn private Sammlungen nebenher den gleichen Zweck verfolgen, kann das selbstverständlich nur willkommen heißen werden und die Anregung des Kronprinzen in dieser Hinsicht ist höchst dankenswert. Besonders Strümpfe und Fußwärmer sind ja rasch verbrauchbar und können nicht genug vorhanden sein.

**„Sunnentaten“?**

In die Erzählungen von den angeblichen „Sunnentaten“ der deutschen Truppen mischen sich jetzt auch in englischen Blättern Töne der Achtung und des Lobes. So erzählt ein Berichterstatter der „Daily Mail“, er habe einige deutsche Gefangene gesehen: „prächtige Kerle von gewaltigem Wuchs, sie trugen lange graue Mäntel und hohe Stiefel“. In einem Städtchen ließ der Berichterstatter sich rasieren, und der Barbier erzählte ihm, er habe am Tage vorher 250 Deutsche behandelt. Ein Offizier habe die Preise, welche die Soldaten zu bezahlen hatten, an die Wand seines Zimmers geschrieben: 30 Centimes für Haarschneiden, 20 Centimes für Rasieren! „Und jeder einzelne Soldat zahlte.“ Einem anderen Berichterstatter dieses Blattes erzählte ein Gastwirt in Amiens: „Das Betragen der deutschen Soldaten war musterhaft. Nicht ein Stein in der Stadt ist beschädigt worden (wobon wir uns selbst überzeugen konnten) und alles wurde bezahlt.“ Und trotzdem Sunnentaten?

**Nach der Flucht der Russen aus Ostpreußen.**

In einem Kriegsbericht des „Lokalanzeigers“ über die letzten Kämpfe in Ostpreußen heißt es: Die Armee des Generals von Rennenkampf, welche eine wahre Geißel für unser unglückliches Ostpreußen geworden ist, ist vollständig geschlagen. 40 000 Gefangene wurden gezählt. Auch heute ist weder über die genaue Zahl derselben noch über die übrigen Trophäen die Rechnung abgeschlossen.

**Die Verwendung der erbeuteten Pferde.**

W. T. B. Berlin, 18. Sept. (Amtlich.) Dem Kriegsministerium gehen von verschiedenen Seiten zahlreiche Anträge auf Überlassung von Deutepferden zu, die nach Lage der Verhältnisse nicht berücksichtigt werden können. Soweit die erbeuteten Pferde für Zwecke der Truppen nicht für brauchbar und daher entbehrlich sind, sollen sie der Landwirtschaft zugeführt werden. Zu diesem Zwecke werden sie den Landwirtschaftskammern übergeben, die den Verkauf an die Landwirte zu regeln hat. Sollten auf diese Weise nicht alle für Arbeitszwecke noch brauchbare Pferde abgesetzt werden, wird der Rest öffentlich versteigert, wie dies auch mit den unbrauchbaren Pferden geschieht. Anträge an das Kriegsministerium wegen Überlassung von Pferden und Gewährung des Verkaufrechts haben deshalb keinen Zweck. Die Landwirte müssen sich wegen der Pferde an die Landwirtschaftskammern wenden. Die Versteigerungen von für die Landwirtschaft verwendeten Pferden wird durch die Zeitungen bekannt gegeben werden.

**Die russische Gewalt Herrschaft in Finnland.**

W. T. B. Kopenhagen, 19. Sept. (Nichtamtlich.) „Berlinske Tidende“ meldet aus Finnland: Man hoffte und sprach viel von Erleichterungen in Finnlands politischer Stellung, aber dies hat sich als leere Annahme erwiesen. Der Generalgouverneur Sahn fährt mit neuen Strafen gegen Zeitungen, Anklagen wegen Majestätsbeleidigung und Verletzung des Gleichstellungsgesetzes fort. Überall steht neues Militär, das die Verhältnisse nicht kennt und die vorgefasste Meinung hat, Finnland sei ein revolutionäres Land. Der Generalgouverneur hat neuerdings die Anklage gegen den Sportverein Voima wieder aufgenommen, der von russischer Seite beschuldigt wird, Waffen und revolutionäre Proklamationen eingeschmuggelt zu haben. Der langjährige Prozeß, der 1918 mit dem Freispruch der Angeklagten endete, soll jetzt unter der Militärdiktatur zum Hochverratsprozeß gesteigert werden. Die Lage ist ernst, da böser Wille alles mißdeuten kann.

**Die Verluste des 18. Armeekorps.**

(Aus der 26. Verfassung.)  
Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz,  
Berichtigung: Rusl. Schmolz (Walde) nicht tot,  
sondern verundet.

**Der Geist ist der Herr.**

Von Pfarrer Friz Philipp.

Der Krieg ist ein unübertrefflicher Offenbarer der Wirklichkeit. Einen Wahrheitsfanatiker darf man ihn heißen. Mit unbestechlichem Ernst stellt er hin, was ist und was nicht ist, und prüft alles auf die letzte Kraft. Unsere Verwundeten erzählen uns, daß der Franzose tapfer ist, bis die Bajonette aufgeschlagen werden, das Hurra erbraut und die Trommel schlägt zum Sturm. Dann fliehen sie. — Es fehlt die letzte Kraft. Aller Ruhmrederei macht der Krieg auf der Wahlstatt ein Ende. Allen Lügenberichten zum Trotz, geht er in unberührter Sachlichkeit seinen eisernen Gang. Das ist des Krieges Ehrlichkeit. Er fragt nur nach der Kraft. Dieser Krieg hat bei uns Kräfte entbunden, wie wir sie selber so nicht mehr vermutet. Nicht nur die Zerstörungskraft der 42-Zentimeter-Geschütze, die auch ein überraschendes Erzeugnis deutscher Tüchtigkeit sind, sondern noch mehr moralische Kraft! Er holt aus uns heraus, der Krieg, was herauszuholen ist. In seinem Sinn für Wirklichkeit ist er ein Offenbarer des Volksgeistes.

Was französischer Volksgeist ist, was wir von den Engländern künftig zu halten haben, von den Japanern, es ist unbergänglich klar geworden. Und, will's Gott, der deutsche Volksgeist soll im Licht der Geschichte bestehen in diesem ungeheuren Weltkrieg, daß er das Ziel jedes wahren Krieges hat — Freiheit zu schaffen. Im Völkerkrieg der Siegespreis soll Völkerehre sein! Ich wage es zu sagen, daß dieser Krieg für uns bereits im Dienste Gottes steht. Er hat uns unschätzbare Dienste schon geleistet, denen gegenüber die Einsätze

von Gut und Blut nicht zu teuer sind. Sie sind wahrhaftig das Beste, was wir haben, und wir haben damit nicht gepart. Und doch sie lohnen sich. Nicht nur durch die herrlichen Siege. Wir wissen noch nicht, wie wir hinreichend dafür danken sollen. Aber die Siege sind eine Folgeerscheinung. Die Ursache unserer Siege ist der Geist. Über uns kam der Geist und ward der Herr! Das ist der unschätzbare Dienst dieses Krieges an uns.

Wir glauben jetzt, nämlich wir wissen mit ganzer Seele, die Wirklichkeit des Unsichtbaren, so gewaltig wirkenden Geistes. Wir kennen die oberste Autorität und neigen unsere Stirne davor. Wir zweifeln und fragen nicht mehr vor dem Geist. In den langen Friedensjahren haben wir die Gelegenheiten des Geistes oft veräußert oder nur halb genutzt. Wir ließen uns gehen und machten es uns schon weithin leicht. Wir wollten nicht immer in der Pflicht das Ganze und das Letzte. Die Franzosen gewannen eine gefährliche Anziehungskraft für uns. Wir waren in Gefahr, ein Kentnervolk zu werden. Wir glücken dem Pferd, das die Faust des Reiters nicht spürt am Bügel. Wir wuchsen in die Breite, nicht in die Tiefe. Es fehlte der große Zug. . . Da kam die eine große Gelegenheit über Nacht und setzte den Hebel an. Und stellte das Ultimatum des Geistes: „Du, deutsches Volk, kannst du noch alles um eines geben, wahrhaftig bis aufs Letzte, alles ums Vaterland?“

So ward der Geist der Herr! Wir konnten es noch wie die Väter, wir lächelten verändert unter Gewitterschauern. Es war ja nicht unser Verdienst. Es steckte wohl in der deutschen Art. Und der Geist wurde der Herr. Wir lernten Gehoriam und immer wieder Gehoriam. Welch eine Fülle von Gehoriam bedeutet dieser Krieg! Zuerst war es ein naturhaft gemalktes Muth: „Neh' mich fort in den Krieg!“ Dann winkte ein unsichtbarer Finger, nach dem wir die Augen hoben und wir sahen: es war mehr als ein furchterliches Muth; ein heiliges Nch soll. Und dann mit einem Mal war's ein begeistertes: Nch will! . . . Revanche über Revanche! Sind Propheten aufgestanden in unserer Mitte? Die Soldaten gehorchen ohne Befehl auf Augenwinken. Ihre Offiziere schonen sich nicht. Die Verlustlisten besorgen es. Welch eine Fülle von Gehoriam bedeutet die Kriegsleitung selber. Und schon die Mobilmachung? Was die Eisenbahn geleistet hat, ohne Betriebsunfall. Und das Rote Kreuz, welches eine Fülle von freiwilligem Gehoriam! Alle ohne Ausnahme, wir würten den lebendigen Ruf durchs Ganze. Jetzt gilt es! Das Pferd würte den Reiter: Der Geist ist der Herr! Welch ein unschätzbare Dienst! Der Geist ist der Oberbefehlshaber und die oberste Kriegsleitung im deutschen Weltkrieg!

### Deutsches Reich.

\* Die Niederfüßbacher Stiftung des verstorbenen Königs der Belgier. Das Auswärtige Amt in Berlin forderte von einem hervorragenden Staatsrechtslehrer ein Gutachten über die lobrührenden Anträge an die Niederfüßbacher Stiftung des verstorbenen Belgierkönigs ein.

Das Hochverratsverfahren gegen Blumenthal eingeleitet. W. T.-B. Straßburg, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Wie das Kriegsgericht Straßburg bekannt gibt, ist gegen den Rechtsanwalt Blumenthal Untersuchung wegen Hoch- und Landesverrats eingeleitet und sein Vermögen mit Beschlag belegt worden.

### Heer und Flotte.

Der Kaiser 25 Jahre Chef des Königsularenregiments. Im Kaisermandöer 1889 erklärte sich der Kaiser zum Chef des 1. Hannoverschen Ulanenregiments Nr. 13 in Hannover, das seitdem den Namen Königsularenregiment führt. Bei der Parade auf dem Kronenberg führte er das Regiment der Kaiserin und den fürstlichen Mandberggästen vor. Beim Feldgottesdienst auf dem Waterlooplate am 15. September trug der Kaiser zum ersten Male die Uniform des Regiments, ebenso beim Rennen auf der Bult am Nachmittag und beim Festmahl im Stäbelaufe. Anders wie es gebräuchlich war wird der Tag gefeiert. Das Regiment steht im Felde und hat auf dem Schlachtfelde 1914 Gelegenheit gehabt, dem hohen Chef seine Treue zu beweisen.

### Ausland.

#### Balkanstaaten.

Neue bulgarische Diplomatenernennungen. W. T.-B. Wien, 19. Sept. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Die bulgarische Regierung errichtete eine neue Gesandtschaft in den Vereinigten Staaten. Zum Gesandten wird Professor Panaretow, ehemaliger Professor am Robert-College in Konstantinopel, ernannt; zum Generalkonsul in Budapest ist der Leiter der bulgarischen Telegraphenagentur in Konstantinopel Dorew ausersehen, dessen Ernennung unmittelbar bevorsteht.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

##### Aus dem Stadtparlament.

Im Stadtparlament wurde gestern wieder einmal mit der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ abgerechnet. Recht scharf, aber nicht zu scharf. Bei der Besprechung der Reichstagsvorlage wies Herr Baumbach bereits auf das Verhalten der „S. E. G.“ hin. Er meinte, wenn sie wolle, ließen sich auch bei ihr eine ganze Anzahl Arbeitsloser unterbringen. Es werde viel darüber gesagt, daß zu wenig Wagen gefahren würden; die Schuld trage das unglückselige Sparsystem. Jeder Schaffner werde auch als Fahrer ausgebildet, um am Lohn zu sparen. Recht eigenartig nimmt sich das folgende aus: Von dem Anwärter auf ein Schaffner-Fahrer-Pöschchen bei der Straßenbahn verlangt die „S. E. G.“ nach Herrn Baumbach dies: Eine Kautions von 50 Mark, eine ärztliche Unter-

suchung, die der Mann aus seiner Tasche bezahlen muß, eine Dienstmütze, die er auf seine Kosten anzuschaffen hat, einen vierzehntägigen Einführungsdienst, der mit 1 M. 25 Pf. täglich bezahlt wird. Besteht der Anwärter nach 14 Tagen die Prüfung nicht, dann hat er das Geld für die ärztliche Untersuchung und die Mütze umsonst ausgegeben. Die „S. E. G.“ scheidt ihn ohne einen Pfennig Verdienst fort.

Herr Oberbürgermeister Gläffing, der am Schluß der Sitzung auf eine Anfrage des Herrn Hansohn antwortete, erklärte zunächst, daß der Magistrat die Ausführungen der Herren Baumbach und Hansohn Wort für Wort unterschreibe. Dann teilte er den Antrag mit, den die Stadtverwaltung bei der Königl. Regierung gestellt hat, und der lautet:

„Der S. E. G.“ den Betrieb zu entziehen und ihn der Stadt zu übertragen“, da sie ihrer Verpflichtung, im Interesse der Arbeitslosenfürsorge ein Ersatz für das zur Fahne einberufene Personal bemüht zu sein, nicht nachkomme. Diese Mitteilung des Herrn Oberbürgermeisters wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Keine Stimme erhob sich zur Verteidigung der angeklagten „S. E. G.“!

In dem in der gestrigen Abend-Ausgabe enthaltenen Artikel: „Die S. E. G.“ wehrt sich“ sind in der vierten Zeile von oben die Worte „und 6“ zu streichen, und in der 13. Zeile von oben muß es heißen: „Auf der Linie 7 ist man usw.“ Nach dieser notwendigen Richtigstellung noch einmal: Die „S. E. G.“ wehrt sich. Sie sagt nämlich zu den Ausführungen des Herrn Baumbach: über die Stellung einer Kautions werde von Fall zu Fall entschieden. Die Fälle seien nicht selten, daß einem in besonderer Nothlage befindlichen Dienstjüngenden die Kautions gestundet und dann später nach und nach am Gehalt abgezogen werde. Die Schaffner bekommen einen Tagelohn von 3 M. 50 Pf., ebenso die Wagenführer; diese erhalten aber noch etwa 14 M. monatlich an Stellensulage und Prämien. Das alte Personal sei als Wagenführer und Schaffner ausgebildet worden, das jetzt zur Einstellung gelangende werde indessen nur als Schaffner oder nur als Wagenführer ausgebildet, da sie die „S. E. G.“ selbst das größte Interesse daran habe, möglichst bald die Personalücken auszufüllen. Die Ausbildungszeit betrage für Schaffner 5 bis 6 Tage und für Wagenführer etwa 11 Tage.

Wir müssen annehmen, daß dem Magistrat auch die Anstellungsbedingungen der „S. E. G.“ bekannt sind, von denen man allerdings nicht behaupten kann, daß sie es arbeitslosen und mittellosen Leuten leicht machen, sich um ein Schaffner- oder Wagenführerpöschchen zu bewerben. Wenn der Magistrat trotz seiner Kenntnis zu der Stellung des oben mitgetheilten Antrags gekommen ist, so darf man überzeugt sein, daß er begründete Ursache dazu hat.

#### Das Siegesgeläute.

„Man ist bisher hierorts des Geläutes gewesen“, so schreibt uns ein höherer Kommunalbeamter, „das Läuten der Glocken bei größeren Siegen werde vom Gouvernement Mainz verfügt. Dies ist, wie wir erfahren, nicht der Fall. Eine Stadt im Festungsbereich Mainz, die derselben Ansicht war, hatte gebeten, es möchte ihr der Befehl dazu direkt durch Telephon oder Telegraph übermittelt werden, ebenso eine etwaige Anordnung wegen Ausfalls des Schulunterrichts. Daraufhin hat das Gouvernement Mainz amtlich mitgeteilt, es habe keinerlei Verfügung über den Schluß der Schulen bei Eintreffen von Siegesnachrichten erlassen, ebenso wenig über das Läuten der Glocken. Hierfür sei die vorgeordnete Zivilbehörde zuständig.“

Demnach käme also für den Regierungsbezirk Wiesbaden allein der Herr Regierungspräsident in Betracht. Falls er das Läuten der Glocken anordnen wollte, so wäre es zu empfehlen, die Städte Wiesbaden, Diebrich, Hochheim und vielleicht auch Elsdille, sowie die um Wiesbaden herumliegenden ländlichen Gemeinden durch Telephon auffordern zu lassen, von einem bestimmten Zeitpunkt ab, etwa 1/2 Stunde nach seiner Entschliegung, alle Glocken der Stadt läuten zu lassen. Dieses gemeinsame Läuten würde einen gewaltigen Eindruck machen und könnte mit keinem sonstigen Läuten verwechselt werden. Da die Glocken wohl überall im Eigentum der Kirchengemeinden stehen, wäre es Sache der Magistrate und Bürgermeister, mit diesen ein für allemal eine Vereinbarung zu treffen. Aber brauchen wir denn erst einen Zwang, eine behördliche Verfügung? Können wir nicht ohne eine solche unseren Gefühlen Ausdruck geben? Das Geläute soll der Allgemeinheit Kunde geben von einem neuen Sieg, mit der Freude aber den Dank verknüpfen gegen den allmächtigen Lenker der Schlachten. Es ist also eine Herzenssache, das Geläute entspricht unserem inneren Bedürfnis. Welches daher der Generalquartiermeister in seiner schlichten Weise einen neuen großen Sieg, so können die Bürgermeister auch aus sich heraus das Läuten der Glocken veranlassen, und damit in Wiesbaden und Umgebung das Geläute um so gewaltiger und erhebender wirke, möge der Wiesbadener Oberbürgermeister sich baldigt mit den Nachbargemeinden in Verbindung setzen und eine Vereinbarung treffen, daß in Zukunft alle Glocken auf ein von ihm gegebenes Zeichen ihren hehren Klang ertönen lassen.“

Zwischen hat Herr Polizeipräsident v. Schenk für den Stadtkreis Wiesbaden die Regelung des Siegesgeläutes in die Hand genommen. Die Bitte, die der Herr Verfasser am Schluß seiner Ausführungen an Herrn Oberbürgermeister Gläffing richtet, muß nunmehr jedenfalls an den Herrn Polizeipräsidenten gerichtet werden.

— Das Eiserne Kreuz erhielten der Hauptmann der Reserve im Großherzoglichen Leibgarde-Regiment Nr. 115 Walter Martert von hier sowie der Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 28 Joseph Reckmann, Königl. Polizeikommissar in Wiesbaden.

— Fürs Vaterland gestorben. Der Leutnant und Regimentsadjutant Hans Schröder im 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 67 ist auf dem Feld der Ehre gefallen. Ein tragisches Schicksal wollte es, daß der tapfere Offizier, dessen Vater, der Hauptmann Heinrich Schröder (Kriegsveteran von 1870/71) in Wiesbaden wohnt, einen Tag vor seinem Tod mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist.

— Kriegsversicherung. Die „Rassau-Loge“ hat für 1000 M. Anteilsscheine bei der Nassauischen Kriegsversicherung erworben und sie den Familien von 50 Kriegsteilnehmern in Wiesbaden und im Regierungsbezirk Wiesbaden zur Verfügung gestellt. — Die ausübende Mitgliedschaft des Männergesang-Vereins „Concordia“ hat einstimmig beschlossen,

neben einer anderen Stiftung für Kriegszwecke, ihre im Juli stehenden Sangesbrüder (zurzeit 24) in die Nassauische Kriegsversicherung einzulassen. Die hierfür nötigen Vermittelungen werden ebenfalls zum großen Teil durch freiwillige Beiträge gedeckt.

— Samariterkursus. Für diejenigen Damen, die sich die Liste der Samariterabteilung vom Roten Kreuz eintragen und noch keinen theoretischen Lehrgang durchgemacht haben, bietet sich jetzt noch Gelegenheit zur theoretischen Ausbildung. In der nächsten Woche beginnt nämlich im Kurhaus — Eingang Sonnenberger Straße — drei neue Lehrgänge, die von den Herren Dr. med. Heing Müller (5 bis 6 Uhr), Dr. med. Eugen Büchel (6 1/2 bis 7 1/2 Uhr nachmittags) und Sanitätsrat Dr. Stricker (8 bis 9 Uhr abends) abgehalten werden. Die Anmeldung für die Listen der drei Herren erfolgt, wie aus einer Anzeige hervorgeht, Montag, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Festsaal des Rathauses.

— Verwundete treffen tagtäglich hier ein, wenn es dabei auch nicht immer um Sammeltransporte handelt. Für Tag sind es 30 bis 40. Heute vormittag kam ein Auto mit einer größeren Anzahl von Verletzten, dem Anschein nach direkt vom Schlachtfeld kommend, hier an.

— Für die Absender von Feldpostpaketen. Die Geschäftsstelle der Immobilien-Stapfenkommandantur 2, an welche Pakete der Ersatztruppenteile für Nachbeförderung an im Feld stehende Truppenteile geliefert werden müssen, ist in Frankfurt a. M.-Süd, Mittelweg 10, Hofenpfad. Der Telefonanruf lautet vorerst: „Hofenpfad Nr. 75“. Einzelpakete, welche von Angehörigen der im Feld stehenden Soldaten an die Ersatztruppenteile oder die Kommandantur per Post aufgeliefert werden, müssen einer Begleitadresse versehen sein, welche die Adresse des Ersatztruppenteils oder der obigen Stapfenkommandantur enthält. Außerdem muß bekanntgegeben sein, für wen die Sendung im Feld bestimmt ist. Diese Pakete kosten bis einschließlich 3 Kilogramm 20 Pf., von 3 Kilogramm bis 5 Kilogramm Höchstannahmegewicht, die übliche Posttaxe. Die Adressen müssen gleich wie alle Feldpostsendungen behandelt werden und deutlich geschrieben sein. Alle diese Bestimmungen betreffen lediglich das 18. Armee-Korps und 18. Reserve-Armee-Korps.

— Eine Zentralstelle zur Feststellung des behördlichen Materialbedarfs. Die Handelskammer Wiesbaden hat beschlossen, ähnlich wie die Handelskammer Frankfurt a. M., eine Zentralstelle einzurichten, deren Aufgabe sein soll, die Fabrikanten über den vorliegenden Bedarf an staatlichen und militärischen Behörden, der Gemeindefunktionen und des Roten Kreuzes usw. zu unterrichten. Der Krieg hat viele neue Bedürfnisse hervorgerufen, für Befriedigung in zahlreichen Fabriken die technische Befähigung nicht leicht zu beschaffen ist. Die Fabrikanten können daher leicht ihre Fabrikationen dem veränderten Bedarf anpassen und ihre Arbeiter während des Kriegsbeschäftigten sind jedoch an der Ausnutzung dieser Möglichkeit oft behindert, daß sie sich über das Maß und die Art des vorliegenden Bedarfs keinen Überblick verschaffen können. Der Mangel soll die Zentralstelle abhelfen. Es darf vorausgesetzt werden, daß die staatlichen und militärischen Behörden die Zentralstelle der Handelskammer Wiesbaden über den Bedarf an Materialien und die Vergebung von Arbeiten Mitteilung machen werden. Der Herr Regierungspräsident hat bereits eine Zusage gegeben.

— Hunde als Helfer auf dem Schlachtfeld. Es ist allgemein bekannt, daß nach Schlachten Verwundete noch fünf Tage nachher im Gebüsch, in Wäldern usw., abseits vom Schlachtfeld entdeckt worden sind. Diese Tatsache hat zu dem Wunsch geführt, Hunde zum Absuchen der Schlachtfelder nach Verwundeten abzurichten, und als eine der ersten Städte, welche es Wiesbaden, welches diese Anregung in die Tat umsetzte. In der Hauptsache sind an dem ersten hier zu diesem Zweck veranstalteten Kursus Polizeihunde beteiligt, zusammen sieben Tiere. Am 30. d. M. ist der Kursus beendet, und Hundes liegen bereits Anmeldeungen vor. Die Kriegshunde werden den Sanitätskolonnen zugeteilt.

— Die Kriegsrente. Die Israelitische Kulturgemeinde zu Wiesbaden hat für die Kriegsrente 10000 Mark gezeichnet. — Der Vorstand des „Kaufmannischen Vereins Wiesbaden“ hat beschlossen, von der deutschen Kriegsrente 8000 M. zu zeichnen.

— „Erste Reden in schwerer Zeit.“ Der „Kaufmannischer Verein Wiesbaden“ hat beschlossen, von der Veranstaltung der alljährlichen Reinerlöse Abstand zu nehmen und die hierfür aufgewandten Kosten im Betrag von nahezu 4000 M. für die Kriegsrenten zu bestimmen. Vielfach geäußerten Wünschen aus Mitgliedern und anderen Kreisen entsprechend, wird der Verein jedoch im kommenden Winter für die geistige Belebung unserer Stadt tätig sein, nur werden sich die Vorträge in einem anderen Rahmen abspielen als bisher. Der Verein plant die Abhaltung von vier Vorträgen unter dem Sammeltitel „Erste Reden in schwerer Zeit“. Als Redner sind für sich in Aussicht genommen und haben zum Teil zugesagt: Pfarrer Traub (Dortmund), Reichstagsabgeordneter Dr. Mann, Professor Theobald Ziegler (Frankfurt), Pfarrer Riddelmeier (Nürnberg). Der erste Vortrag wird am Mittwoch, den 30. September, stattfinden, und beginnt Pfarrer Traub mit dem Unterthema „Wie sollen wir den Krieg erleben?“ Die Vorträge sollen der großen Meinung zugänglich gemacht werden und der Reinerlös für die Kriegsrente des Roten Kreuzes und des „Kaufmannischen Vereins“ verwandt werden. An Stelle des hiesigen städtischen Handelshochschulkurses soll ein vaterländischer Hörsaalkursus veranstaltet werden. Diefür hat Professor Oht von der Universität Frankfurt a. M. gewonnen. Professor Oht wird sechs Vorlesungen über „Deutschland und die Großmächte der Gegenwart“ abhalten.

— Heizung im Herbst. Es kommt jetzt bald wieder die Zeit, wo sich in unseren Wohnungen für einige Stunden der Tag das Bedürfnis nach Heizung geltend macht. Von diesem wird es nur deshalb nicht befriedigt, weil sie den Umkleeschleusen, der mit dem Anfeuern der gewöhnlichen Öfen verbunden ist, die Heizung verbunden ist. Die Folgen der Untererhaltung stellen sich dann bald in Form von Erkältungskrankheiten ein. Diefem Uebelstand abzuwehren, ist der Gasofen seiner bei geringstem Raumbedarf schon im Augenblick seiner Inbetriebnahme die volle Heizkraft einwickelt. Bei richtiger seiner Größe ist dann die zur Beheizung nötige Wärmepotentialität in wenigen Minuten erreicht. Wenn der Ofen seine Schuldigkeit getan hat, wird das Gas abgedreht. Dann kann man sich doch nicht denken! Der Gasofen ist dabei allein in der Anschaffung, sondern auch zufolge seines

Kupferblech von 90 Prozent im Betrieb billig, unter der Voraussetzung, daß er nicht zur Dauerheizung, sondern nur zur vorübergehenden Erwärmung benutzt wird.

Die bestohlene Ordnung. Der Ordnung des Reservelazarets wurde gestern nachmittag beim Abholen der Postfächer vor dem hiesigen Postamt das Fahrcah gestohlen.

Ein Deserteur. Unter großer Bedeckung wurde gestern der Arbeitskollekt Adam Beck von hier, der am 4. September entlaufen war, in das Mainzer Militärgefängnis gebracht.

Entwendete Fahrräder. In den letzten Tagen sind am Ort die in folgendem näher bezeichneten Fahrräder entwendet worden: Wanderer, Fabriknummern 238 801 und 210 019; Radschramm, Fabriknummern 161 903 und 189 584; Anstalt, Fabriknummer 8700; Weil ohne Nummerangabe; Hermanns Germania, ebenfalls ohne Nummer.

Personal-Nachrichten. Die Postsekretärprüfung haben die Kandidaten Hedert in Geisenheim und Kadde in Wiesbaden bestanden.

Kurhaus. Vielfachen Wünschen entsprechend, hat sich die Kurverwaltung bereit finden lassen, während der Nachmittagskonzerte im großen Konzertsaal den Besuchern Getränke zu geben, an gedeckten Tischen Kaffee oder Tee einzunehmen zu können.

Kleine Notizen. Die Nr. 38 der „Anstellungsblätter“ liegt in der Geschäftsstelle des „Wiesbadener Anzeigers“ zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes. Amnialische Schauspiele für Anfang Oktober wird eine Gesellschaft unter der Leitung des Herrn Dr. Trompeter von Wiesbaden vorbereitet; außerdem werden Karlsruher Hans und Kreislers „Nachtlager in Granada“ im Spielhaus aufgeführt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden. Hierstadt, 18. Sept. Der Gemeinderat beschloß, daß die Verwirklichung des Fluchtlinienplanes im Distrikt Wiesbaden vorläufig nicht erfolgen soll.

Provinz Hessen-Nassau. Regierungsbereich Wiesbaden. W. T.-B. Frankfurt a. M., 19. Sept. Das Ergebnis der Verhandlungen auf die Kriegsanleihe in Frankfurt a. M. ist, so wie es sich bisher übersehen läßt, ein sehr befriedigtes.

Gerichtssaal. Ein löstingischer Mordmörder zum Tod verurteilt. Am 18. Sept. Als Auftakt zu den verschiedenen Prozessen gegen eine ganze Anzahl von Einwohnern des löstingischen Kreises wegen Mordanschlags an unseren Kriegsgeschicklichen und Landesverrats fand vor dem Reichsgericht der mobile Stappkommandantur die Verhandlung gegen den 20 Jahre alten Landwirt Alfons Wacker statt, der beschuldigt wurde, in heimtückischer und verbrecherischer Weise auf einen Infanteristen geschossen zu haben.

ten. Unter diesen Leuten befand sich auch der Reservist Pachowik vom Ersatzbataillon Halberstadt. Da er den Dorfbrunnen stark umlagert fand, begab er sich in das Haus des Angeklagten, um seine Gefäße zu füllen. Der Angeklagte verweigerte ihm aber die Abgabe von Wasser mit der Erklärung, daß er selbst keine habe.

Neues aus aller Welt. Der gestrige Sturm.

W. T.-B. Berlin, 19. Sept. Der gestrige Sturm, der von starken Regengüssen begleitet war, hat in Berlin und Umgebung großen Schaden angerichtet. Viele Äste wurden von den Bäumen gerissen, verschiedentlich auch ganze Bäume entwurzelt und die Fernsprechanlagen nach verschiedenen Orten waren oft längere Zeit gestört.

W. T.-B. Ein Halbmillionen-Testament an die Stadt Karlsruhe. Karlsruhe, 19. Sept. Dem heutigen Stadtbericht zufolge hat der verstorbenen Ehrenbürger der Stadt, Kunstmalers Wilhelm Klose, der Stadtgemeinde Karlsruhe testamentarisch die Summe von 500 000 M zu dem Zwecke vermacht, daß aus dem Zinsen des Kapitals durch die Stadt die Monumentalwerke der Plastik und Malerei verschönert werden.

Letzte Drahtberichte.

Die Thronfolge in Sachsen-Meiningen. # Berlin, 19. Sept. (Eig. Drahtbericht) Nachdem der Generalleutnant Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen in Belgien auf dem Felde der Ehre geblieben ist, steht jetzt nach dem erfolgten Tode seines zweiten Sohnes, des Prinzen Ernst bei Naumburg, die ganze Hoffnung der im Herzogtum Meiningen regierenden Dynastie auf vier Augen, denjenigen des ältesten Sohnes des verstorbenen Prinzen Friedrich: Georg, geboren 1892, und denjenigen seines jüngsten Bruders: Bernhard, geboren 1901. Der regierende Herzog Bernhard, der Schwager Kaiser Wilhelms II., hat nämlich nur eine Tochter. Sein nächstjüngerer Bruder, der gegenwärtige Thronfolger Prinz Ernst, hat sich eine nicht ebenbürtige Gemahlin, Katharine, geborene Jenßen, Freiin von Saalfeld, erkoren, deren Kinder nicht thronfähig sind und der verstorbenen Prinz Friedrich wäre deshalb nach seinem älteren Bruder der vermutliche Thronerbe gewesen.

Zwei preussische Prinzen mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. # Berlin, 19. Sept. (Eig. Drahtbericht) Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaiserpaars, der einem Armeekorpskommando zugeteilt ist, und Prinz Friedrich Karl, ein Sohn des Prinzenpaars Friedrich Leopold, der bei den Schwarzem Husaren steht, haben das Eisene Kreuz erhalten.

Die Berliner Volksstimmung in den ersten Kriegstagen in italienischer Darstellung.

o Rom, 19. Sept. (Eig. Drahtbericht) Das „Giornale d'Italia“ veröffentlicht einen Artikel seines Berliner Korrespondenten — der Mann heißt Cabasino-Renda — über die Volksstimmung in Berlin während der Kriegstage. Der Korrespondent schildert, nachdem er die technischen Vollkommenheiten und die auf den Krieg berechneten wirtschaftlichen und sozialen Organisationen des Landes dargestellt hat, die geistigen und ethischen Arbeit geschmiedet hat, um als vollständiger Meister seiner Geschicke im Kampfe zu bestehen.

dere Eindrücke haben mich ergriffen, so als in der Aula der Universität aus der Reihe der Professoren die edle Gestalt Ulrichs v. Wilamowitz hervortrat und als der Gelehrte statt der erwarteten Rede „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmte und die Zuhörer sich zu einem begeisterten Chor zusammenschlossen, als der Sozialdemokrat Haase im Reichstag für den Kriegskredit eintrat und dem Vaterland den Treuschwur seiner Genossen darbot, als am Gebetstage in den Kirchen jung und alt sich einfand, um die Herzen zu Gott emporzuheben, da begriff ich, daß die ungeheure riesige Kraft, dank welcher dieses Volk den Kampf gegen die drei mächtigsten Nationen der Welt vertrauensvoll aufnimmt, aus dem sittlichen Bewußtsein hervorgeht, das es durchleuchtet.

Vaterländische Straßenumtaufungen in Pressburg. W. T.-B. Pressburg, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Die Stadterverwaltung hat beschlossen, den Marktplatz Kaiser-Wilhelm-Platz und den Hauptplatz Kaiser-Franz-Joseph-Platz zu nennen.

Die Zusammensetzung des englischen Expeditionskorps. # Berlin, 19. Sept. (Eig. Drahtbericht) Über das britische Expeditionskorps bringt das „Militärwochenblatt“ auf Grund englischer Berichte folgende Angaben: Das Feldheer besteht aus 3 Armeekorps je zu 2 Divisionen und aus einer Kavalleriedivision. Jedes Armeekorps besteht aus 24 Bataillonen Infanterie, 6 Regimentern Kavallerie und 18 Batterien Feldartillerie mit zusammen 108 Geschützen, 2 Haubitzenbatterien mit zusammen 8 Geschützen und aus den erforderlichen Spezialtruppen. Die Gesamtstärke würde demnach betragen 72 Bataillone Infanterie von je 1024 Mann, 18 Kavallerieregimentern mit je 664 Mann, 84 Batterien mit 492 Geschützen. Die Stärke des Feldheers beträgt demnach etwa 100 000 Mann.

Russische Gewalttätigkeiten gegen einen österreichischen Konsul. # Berlin, 19. Sept. (Eig. Drahtbericht) In Odessa wurden, wie der „N. Gesellschaffl. Korresp.“ geschrieben wird, der österreichisch-ungarische Generalkonsul Baumgartner am Tage der Kriegserklärung in seiner Wohnung verhaftet.

Die innerpolitische Lage Rumäniens. W. T.-B. Wien, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ meldet aus Bukarest: Wie die Konservativen, so nahm auch die Liberale Partei erneut Stellung zur politischen Lage. Über das Ergebnis der Beratungen, an denen unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Bratianu die Mitglieder der Regierung und verschiedene hervorragende Persönlichkeiten teilgenommen haben, verlautbart, daß die versammelten Mitglieder der liberalen Partei volle Solidarität mit der Regierung feststellten bezüglich der Frage einer event. Einberufung der gesetzgebenden Körperschaft zur Fortsetzung der notwendigen Maßnahmen für die durch die außerordentlichen Umstände bedingten finanziellen Bedürfnisse und beschlossen, die Zweckmäßigkeit sowie die Zeit der Einberufung dem Ermessen der Regierung zu überlassen.

Die Unruhen in Marokko. # Haag, 19. Sept. (Eig. Drahtbericht) In den hiesigen Blättern wird die Meldung bestätigt, daß in Marokko Unruhen ausgebrochen sind, zu deren Bekämpfung französische und spanische Kriegsschiffe dorthin entsandt wurden. Den Spaniern gelang es nach schweren Kämpfen Ruda und Dujail zu besetzen. Aus Tanger sind Tausende nach Algier geflohen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg. 19. September, 8 Uhr vormittags. 1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = sehr stark, 8 = Sturm, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with 10 columns: Beobachtung-Station, Barom., Wind-Richtung u. Stärke, Wetter, Therm. Cel., Beobachtung-Station, Barom., Wind-Richtung u. Stärke, Wetter, h. v. m. Celcius. Rows include Gorkum, Hamburg, Swinemünde, Memel, Ansbach, Hannover, Berlin, Dresden, Breslau, Köln, Frankfurt, Karlsruhe, München, Zugspitze, Valencia.

Beobachtungen in Wiesbaden

Table with 5 columns: 18. Sept., 7 Uhr morgens, 3 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0° und Normalschwere, Barometer auf dem Meeresspiegel, Thermometer (Celcius), Dunstspannung (mm), Relative Feuchtigkeit (%), Wind-Richtung und -Stärke, Niederschlagshöhe (mm).

Wettervoraussage für Sonntag, 20. Sept. 1914, von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Bedeckt, zeitweise Niederschläge, kühl, westliche Winde.

Wasserstand des Rheins am 19. September. Dieblich, Pegel: 2,46 m gegen 2,11 m am gestrigen Vormittag. Caub. > 2,96 m > 2,35 m > > Mainz. > 1,75 m > 1,76 m > >

Reklamen. Thee per Pfund von 3-7 Mark in 1/8, 1/4, 1/2, 1-Pfd. - Packung empfiehlt 1561 chinesisch Selma Weinrich, im Nassauer Hof.

# Handelsteil.

## Die Kriegsanleihen.

Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihen sind abgeschlossen. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt, auch ziffermäßige Schätzungen sind einstweilen noch verfehlt. Jedoch rechnet man bei den maßgebenden Stellen mit einem überaus glänzenden Ergebnis, wie es in der ganzen Welt noch nicht zu verzeichnen war. Wie in allen übrigen Städten des Deutschen Reiches, so beziffern sich die Zeichnungen in Wiesbaden auf große Millionenbeträge, so daß man recht zufrieden sein darf. Im weiteren liegen noch folgende Nachrichten über einzelne Zeichnungen vor:

W. T.-B. Darmstadt, 19. Sept. (Eig. Drahtbericht) Bei den hiesigen Banken sind bis heute abend etwa 8 Millionen Mark für die Kriegsanleihen gezeichnet worden.

W. T.-B. Breslau, 19. Sept. (Eig. Drahtbericht) Die Generaldirektion der Schlesischen Landschaft wird sich mit 2 Millionen und die Schlesische Landschaftsbank mit 1 Million an der Kriegsanleihe beteiligen.

Berlin, 19. Sept. (Eig. Drahtbericht) Die Kur- und Neumärkische Haupttrübsch-Direktion konnte mit Anmeldungen ihrer Kundschaft insgesamt 6 1/2 Millionen Mark zeichnen.

Freiburg, 19. Sept. (Eig. Drahtbericht) Hier wurden bis jetzt über 14 Millionen für die Kriegsanleihe gezeichnet. — Die Kreissparkasse Saarlouis zeichnete 1 Million. — Die Rheinisch-Westfälische Textilberufsgenossenschaft zeichnete eine halbe Million Kriegsanleihe.

Berlin, 19. Sept. (Eig. Drahtbericht) Der Direktor der Westpreussischen Feuerzettel, zugleich Direktor der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen, hat für die Kriegsanleihe 1 Million Mark gezeichnet. — Die Allgemeine Elektrizitäts-A.-G. und die Berliner Elektrizitäts-A.-G. haben 5 Millionen Mark gezeichnet.

Trier, 19. Sept. (Eig. Drahtbericht) Die städtische Sparkasse in Trier zeichnete 1 Million Mark.

Stuttgart, 19. Sept. (Eig. Drahtbericht) Die Württembergische Sparkasse in Stuttgart hat 4 Millionen Mark gezeichnet.

## Deutschlands wirtschaftliche Kraft.

Die britische Absicht, uns nicht nur auszuhungern, sondern auch gleichzeitig unseren gesamten Überseehandel zu vernichten, ist zwar recht „freundlich“, im übrigen aber so wenig ausführbar, daß es sich gar nicht lohnt, das dumme Zeug zu widerlegen. Indessen hat die „Aushungerung“ Deutschlands ja immer eine große Rolle in der „Gedankenwelt“ unserer Feinde gespielt, so sehr, daß sich selbst in Deutschland hier und da der Glaube einnistete, die Briten könnten so etwas fertig bringen. Das Knochengerüst unserer Volkswirtschaft bildet gerade in Kriegzeiten der heimische Körnerbau. Im Jahre 1913 erntete Deutschland rund 12 222 000 Tonnen Roggen. Allerdings war das eine Rekorderte, jedoch ist der schätzungsweise Anfall für 1914 nicht viel geringer. In Betracht kommt nun, daß Deutschland erhebliche Mengen Roggen ausgeführt, 1913 für etwa 182 Millionen Mark. Dem steht zwar

eine Roggenzufuhr im Werte von 42 Millionen Mark gegenüber; immerhin bleibt ein Überschuss von über 83 Millionen Mark. Diesen Überschuss werden wir künftig im eigenen Lande behalten müssen. Indessen ist zu beachten, daß wir auch erhebliche Mengen an Neutralen liefern, an Schweden, Norwegen und Holland, die hinsichtlich ihrer Ernährung also stark auf uns angewiesen sind. Dies gilt auch von Belgien, das für rund 12 Millionen Mark Roggen von uns bezog. Rußland, das andere große Roggenproduktionsland, kann diesen Ausfall nicht ersetzen, am allerwenigsten während der Dauer eines Krieges. So günstig hier also unsere Aussichten sind, so scheinbar ungünstig stehen sie in anderer Hinsicht. Unsere Weizenproduktion beträgt zwar 6 666 000 Tonnen, allein wir haben darüber hinaus noch eine Einfuhr im Werte von rund 380 Millionen Mark notwendig. Unsere Hauptweizenlieferanten sind die Vereinigten Staaten, Rußland und Argentinien. Rußland, dessen bester Kunde wir bisher überhaupt waren, scheidet natürlich aus. Wie weit indessen die Vereinigten Staaten und Argentinien Mittel und Wege finden werden, den für sie unentbehrlichen Export aufrechtzuerhalten, bleibt abzuwarten. Unmöglich wäre dieser Export nicht, da er ja über italienische Häfen gehen könnte, was ja die Neutralität dieses Staates an sich begünstigt. Allein dem steht gegenüber, daß weder Italien, Argentinien noch auch die Vereinigten Staaten über eine ausreichende eigene Handelsflotte verfügen. Allein der praktische und findige Kaufmannsgeist wird und muß hier Auswege finden. Und träte der schlimmste Fall ein, daß die Weizenzufuhr zur See ganz oder in der Hauptsache unterbrochen würde, so bliebe uns immer noch die Möglichkeit, die rumänische Weizenzufuhr nach Deutschland zu stärken. Rumänien produziert gegenwärtig 3 300 000 Tonnen Weizen, von denen Deutschland bislang 94 000 Tonnen bezog. Die rumänischen Bauern werden ihren Weizen dahin verkaufen, wo er am besten bezahlt wird. Trotzdem brauchte uns wegen mangelnder Weizenversorgung nicht hänge zu sein. Der Ausgleich würde schon geschaffen, wenn wir uns vom Weizenkonsum wieder mehr dem kräftigen Roggenkonsum zuwenden. Und unsere Roggenversorgung können die britischen Seeräuber nicht entfern entlasten. In der Nachhand sind wir ferner mit der Erzeugung von Gerste, hauptsächlich zu Futterzwecken. Unser Hauptlieferant war Rußland, dessen Quantum zum Teil indessen Österreich-Ungarn und Rumänien übernehmen könnten, zumal bei Einschränkung des Verbrauchs an Malzgerste. Andererseits wird Deutschland aus diesem Kriege auch die wirtschaftliche Pflicht mit hinwegnehmen, in größerem Maße als bisher den Obst- und Gemüsebau zu pflegen. Frankreich lieferte uns für über 21 Millionen Mark Obst, vornehmlich Äpfel, Rußland allein für über 20 Millionen Mark Erbsen, für Linsen gar 20 Millionen Mark. Summen, die wir in Zukunft unserer heimischen Volkswirtschaft zuwenden müssen. Das gilt auch von der Geflügelzucht, hinsichtlich deren Erzeugnisse wir vom Ausland stark abhängig sind. Doch sind unsere Hauptlieferanten Österreich-Ungarn und jene Neutralen, die auf den Verkehr mit uns besonders angewiesen sind. Zu unserer Beruhigung wird es ferner auch beitragen, daß Deutschland das erste Kartoffelproduktionsland der Welt ist, daß seine Ernte jährlich rund 54 Millionen Tonnen beträgt, die uns ergiebige Versorgung gewährt, zumal bei einem Ernteaussfall die Niederlande auszuweichen vermögen.

## Börsen.

W. T.-B. Berliner Börse, Berlin, 18. Sept. Günstigen Nachrichten von dem westlichen Kriegsschauplatz versetzten die Börsenbesucher in die freudigste Stimmung, real da auch die Aussichten auf ein glänzendes Ergebnis der Zeichnung der Kriegsanleihe die Zornigkeit hinsichtlich des glücklichen Ausgangs des gesamten Krieges noch weiter kräftigten. Für ausländische Bankiers zeigte sich auch heute Interesse.

## Versicherungswesen.

\* Württembergische Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Stuttgart. Vorläufige Geschäftsergebnisse im August 1914. Versicherungssumme: Erhöhung 15 729 323 M., Gesamtsumme Ende August 1914: 2 686 546 325 M. (Vorjahr 2 500 458 738 M.). Prämien: im Monat August 460 234 M., vom 1. Januar Ende August 1914: 4 505 604 M. (Vorjahr 4 291 M. bzw. 4 340 495 M.); Ertrag des Vermögens: 21 933 M. bzw. 700 297 M. (Vorjahr 21 300 M. bzw. 665 706 M.); Schäden: 108 659 M. bzw. 1 009 103 M. (Vorjahr 112 800 bzw. 1 003 310 M.).

## Marktberichte.

W. T.-B. Berliner Produktenbörse, Berlin, 18. Sept. (Frühmarkt) Weizen fehlt (unv.), Roggen fehlt (unv.), Hafer (feiner alter) 222 bis 228 M. (unv.), Hafer (mittel alter) 219 bis 221 M. (unv.), Hafer (feiner neuer) 221 bis 227 M. (unv.), Hafer (mittel neuer) 219 bis 221 M. (unv.), Hafer (bald abzuladen) 212 bis 216 M. (unv.), Mais (grob) 218 bis 222 M. (216 bis 220 M.), Gerste (mittel und feine) bis 234 M. (220 bis 234 M.), Erbsen (mittel und feine) bis 300 M. (unv.), Weizenmehl 31.75 bis 39 M. (31.50 bis 39 M.), Roggenmehl 28.50 bis 30.50 M. (unv.), Weizenmehl (grobe und feine) 15.25 M. (15 M.), Roggenkleie (grobe und feine) 15 M. (14.75 bis 15 M.).

W. T.-B. Berlin, 18. Sept. (Getreide-Schluss) Markt für Lokogetreide bleiben die Preise für Weizen und Roggen infolge des geringeren Angebots fest; nur Hafer etwas matter. Weizen 239 bis 242 M. (237 bis 240 M.), Roggen 214 M. (212 M.) fest, Hafer (fein) 214 bis 227 M. (unv.), Hafer (mittel) 211 bis 213 M. (unv.) behauptet, Mais (grob) 215 bis 222 M. (215 bis 217 M.) fest, Weizenmehl 32 bis 39 M. (31.75 bis 39 M.) fest, Roggenmehl 28.75 bis 30.50 M. (unv.) bis 30.50 M.) fest.

W. T.-B. Vom Metallmarkt, Berlin, 18. Sept. Zink 50 bis 51 M. (unv.), Blei 45 bis 46 M. (unv.), Eisen bis 355 M. (unv.), Feinkupfer je nach Marke 175 bis 180 M. (unv.), Antimon 90 bis 95 M. (unv.), Aluminium 225 bis 230 M. (unv.). Die Preise betreffen beste, für Kriegszwecke geeignete Ware.

## Die Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Hauptredakteur: H. Degerhorst.

Verantwortlich für die innere Redaktion: H. Degerhorst; für die äußere Redaktion: Dr. phil. G. Schellensberger; für die Druckerei: Dr. phil. G. Schellensberger; für die Anzeigenverwaltung: Dr. phil. G. Schellensberger; für die Buchhandlung: Dr. phil. G. Schellensberger; für die Druckerei: Dr. phil. G. Schellensberger; für die Anzeigenverwaltung: Dr. phil. G. Schellensberger; für die Buchhandlung: Dr. phil. G. Schellensberger.

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

# Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

(Nachdruck verboten.)

## Inhalt.

- 1) Augsburger 7 Fl.-Lose von 1864.
- 2) Casseler Landeskreditkasse, 3 1/4 % Schuldversch. Serie XVI und XVIII.
- 3) Oesterreichische Allgemeine Boden-Credit-Anstalt, 3 1/2 % Präm.-Schuldversch. II. Emission 1889.
- 4) Sachsen-Gothaische Staats-Schuldverschreibungen v. 1900.
- 5) Ungarische Hypothekbank, unverzinsliche Prämien-Obl.
- 6) Union, Akt.-Ges. für Bergbau, Eisen- und Stahl-Industrie zu Dortmund, 4 1/2 % Teilschuldverschreibungen von 1908.

1) Augsburger 7 Fl.-L. v. 1864. 100. Prämienziehung a. 1. Septbr. 1914. Zahlbar sofort.

Am 1. August 1914 gezogen. Serien: 6 223 248 351 400 482 589 781 790 815 1076 1346 1515 1568 1836.

## Prämien:

Serie G Nr. 57 (50) 87 95 (50), 223 1 (40) 32 (50) 76 (40) 80 (30) 94 (40), 248 6 (40) 11 (50) 17 (50) 33 (50) 52 (50) 98, 351 65 (40) 69 94 (2500) 97 (40), 400 10 (200) 26 (30) 52 (50) 70 (30), 482 32 60 (30) 68 (30) 82, 589 5 31 (200) 55 (500) 93 (200), 781 90 (200), 790 2 (500) 57 (50) 82 (50), 815 32 (30) 39 (50) 58 (50) 100 (30), 1076 30 28 (50) 52 (200), 1346 2 (30) 47 (30) 61 (30) 65 88 (200), 1568 6 (50) 7 (50) 45 (200) 77 (40), 1836 40 (40) 65 (30).

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 25 Fl., alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 12 Fl. gezogen.

2) Casseler Landeskreditkasse, 3 1/4 % Schuldversch. Serie XVI und XVIII. Verlosung am 14. August 1914. Zahlbar am 1. März 1915.

## Serie XVI.

Lit. A. à 2000 M. 709 729 789 799 908 928 938 948 958 968 978 989 1210 317 320 327 330 337 350 357 390 412 432 442 935 953 963 973 983 2910 920 930 960 970 3101 111 131 141 161 171 806 326 336 346 356 366 386 4207 217 237 257 297.

## Lit. B. à 1000 M.

302 312 322 332 342 362 382 392 703 713 723 733 743 753 763 773 783 1018 1023 1033 1043 053 063 073 083 2604 614 624 634 644 654 664 674 709 719 729 739 749 759 769 779 789 799 916 956 1109 1119 129 139 149 159 918 919 929 939 989 999 948 949 958 968 978 979 988 989 998 999 4110 120 180 190 198 199 200 208 218 228 248 258 278 288 298 5801 621

831 861 871 6186 196 7211 221 231 241 251 261 271 281 291 602 622 642 662 672 692 703 713 723 729 733 739 743 749 753 759 763 769 773 779 783 8209 219 229 239 249 289 299.

## Lit. C. à 500 M.

1609 619 629 639 659 669 679 2108 118 128 133 148 158 168 178 188 198 619 629 639 649 659 669 679 3208 509 519 529 539 549 559 569 579 589 4201 221 241 271 281 291 738 743 753 773 801 811 821 831 841 851 861 871 881 910 920 930 940 950 960 970 980 990 6000 320 340 350 370 390 400 815 855 855 875 885 7503 510 523 530 533 540 543 550 553 560 563 570 573 576 580 590 593 600 617 627 637 647 657 667 677 697 8602 9317 337 357 397 377 406 416 426 436 446 456 466 486 496 10722 742 772 11903 218 228 238 248 253 263 273 283 293 602 605 615 642 645 652 655 662 665 672 675 682 685 695 12408 406 413 416 428 433 436 443 456 463 466 473 483 486 493 496 620 640 650 660 670 680 690 700 13207 247 257 277 297.

## Lit. D. à 300 M.

115 125 135 145 155 165 185 195 211 221 231 241 251 261 271 281 291 406 416 426 436 456 466 468 478 483 486 493 496 620 640 650 660 670 680 690 13207 247 257 277 297.

## Lit. E. à 200 M.

906 916 936 946 956 966 976 996 1607 617 687 677 687 697 2182 172 182 907 917 927 937 957 967 977 987 997 3110 120 130 150 160 190 200 408 418 426 445 455 463 478 488 493 701 711 719 731 729 749 759 769 771 6401 411 441 451 461 471 481 491 703 718 738 748 753 778 788 798 910 920 940 950 960 7000 109 119 129 149 169 199 211 249 261 269 279 281 289 299 6010 039 049 059 079 090 305 345 355 385 605 625 635 645 675 695.

## Serie XVIII.

Lit. A. à 2000 M. 104 114 124 134 144 154 164 3524 544 554 574 584 2005 015 025 045 808 828 838 858 878 5107 127 137 147 157 167 177 187 401 411 421 431 471 481 491

948 958 978 998 8307 817 827 837 847 9701 711 721 751 761 771 781 791 904 914 924 934 944 954 964 974 984 994 10104 114 124 164 174 11760 790.

## Lit. B. à 1000 M.

287 297 1818 888 848 868 878 888 898 9101 111 121 131 141 161 171 181 191 3508 4008 028 048 058 098 407 417 427 437 447 477 487 497 517 627 587 597 6007 627 667 717 737 747 757 767 787 797 8408 413 423 433 443 463 483 9104 114 124 134 144 194 508 518 528 548 558 568 578 598 714 724 744 754 774 794 952 982 10711 721 731 741 751 761 771 781 13326 345 355 855.

## Lit. C. à 500 M.

10 20 30 50 60 70 84 90 100 203 213 253 273 283 293 1414 454 464 474 484 237 817 827 837 847 857 3304 324 344 354 364 374 384 394 705 725 735 745 755 775 795 4426 435 485 495 5025 035 045 055 095 512 822 332 362 372 382 392 422 432 452 462 469 472 479 492 6219 239 249 279 8115 125 185 195 707 727 737 747 767 787 807 817 847 857 867 877 897 9214 234 264 274 294 10122 182 192 910 920 930 940 960 970 980 11000 805 815 845 855 865 875 885 895 12202 342 382 392 14207 227 247 257 267 277 17706 716 726 736 746 756 766 776 786 798 807 817 827 837 847 857 867 877 887 897 20742 762 772 782 792 802 893 843 853 863 883 22405 425 445 475 23117 127 137 197 24911 921 931 941 961 971 981 991 25219 059 069 079 089.

## Lit. D. à 300 M.

583 543 573 593 1918 938 948 958 2212 222 232 242 252 292 413 423 443 453 473 483 3108 158 168 510 620 530 540 550 560 580 590 608 618 628 658 688 5104 184 194 174 184 194 622 532 542 572 592 8723 738 748 798 9609 619 629 639 649 659 679 689 699 903 933 953 963 973 983 993 10620 940 980 990 990 11000 013 023 043 063 083 12515 525 535 13019 029 039 17106 126 136 140 150 158 168 168 176 190 196 200 707 717 727 737 757 767 19506 516 526 536 546 556 566 576 586 596 917 927 947 957 967 977 987 20208 918 948 968 978 988 998 21008 028 038 048 058 103 128 138 148 168 178 188 198 22905 915 925 935 945 965 975 23506 526 546 556 586 810 820 830 840 850 860 870 880 890 900 24310 320 330 340 350 360 370 380 390 400 25506 526 546 576 586 596 26804 814 834 854 884 27415 456 476 486 28807 817 827 30110 120 140 150 190 210 220 230 260 270 280 34209 219 259 269 309 319 329 369 379 389 35504 514 534 544 554 564 574 594 597 615 625 674 37607 557 567 587 597 654 664 674 684 694 430 440 450 460 470 490 500 605 615 635 645 655 39617 657 677 687 697 42808 323 343 353 373 393 418 438 448 458 468.

Lit. E. à 200 M. 202 519 558 487 442 644 1474 781 782 991 992 2059 061 438 718 719 809 810 937 3352 387 949 4817.

3) Oesterreichische Allgem. Bod.-Credit-Anstalt, 3 1/2 % Präm.-Schuldversch. II. Emiss. 1889. 100. Verlosung am 5. September 1914. Zahlbar am 1. Februar 1915. (Prämien mit Abzug.)

Die mit \* bezeichneten Nummern betreffen Gewinnsscheine.

## Amortisationsziehung:

Serie 652 980 998 1397 1402 1885 1901 3980 3990 4605 4837 5657 6842 6923 7806 Nr. 1-50 à 200 Kr.

## Prämienziehung:

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 400 Kr. gezogen. Serie 857 Nr. 5, 1002 23 (2000), \*1344 47, 1389 27 (60.000), 2039 32, 3291 17, \*3997 33, 4955 50, 5407 48, \*6482 23 (2000), 7156 2, \*7223 30, 7940 28 (4000), 7987 2.

4) Sachsen-Gothaische Staats-Schuldversch. v. 1900. Die Tilgung per 1. Oktober 1914 ist durch Ankauf erfolgt.

5) Ungarische Hypothekbank, unverzinsl. Prämien-Obl. Verlosung am 25. August 1914. Zahlbar mit Abzug am 26. Nov. 1914.

Serie 22 Nr. 86, 24 100, 72 28, 110 68 (A B à 1000), 174 88, 201 37, 235 92, 257 4, 299 82, 327 74, 352 35, 359 30, 408 34 (A B à 500), 443 49, 466 51, 484 95, 501 71, 525 11, 561 25, 583 44, 611 47, 631 39, 628 9, 639 71 (A B à 500), 676 100 (A B à 500), 827 18, 926 20, 949 53, 961 28, 953 60, 985 32, 994 10, 1020 40, 1025 15, 1085 46, 1120 2, 1126 97, 1159 76, 1176 23, 1214 33, 1273 7, 1382 69, 1394 43, 1458 79 (A B à 500), 1565 80, 1595 15, 1598 40, 1715 19, 1735 67, 1794 21, 1844 81 (A B à 500), 1880 40, 1887 54, 1923 98, 1929 37, 1960 38 (A B à 500), 2107 37, 2141 66, 2161 53, 2184 53, 2198 73, 2188 45 (A B à 1000), 2196 67, 2215 90, 2263 28, 2309 80, 2320 12 (A B à 500), 2323 84, 2350 11, 2363 53, 2364 3, 2367 6, 2389 7, 2428 78, 2502 75, 2503 96, 2513 17, 2539 73, 2588 41, 2589 90, 3003 42, 2686 65, 2673 67 (A B à 500), 2731 20, 2734 70, 2741 45, 2785 68, 2842 5, 2870 81 (A 500.000, B 50.000), 2929 89, 2952 33, 3002 85, 3017 91, 3093 77, 3104 27, 3128 21, 3130 63, 3152 60, 3180 39, 3291 66, 3262 22, 3264 12, 3279 34, 3280 44, 3294 67, 3313 69 (A 5000, B 10.000),

# Geld u. Wertpapiere,

Mobiliar, Waren usw.,

versichert zu mässigen Prämien u. günstigen Bedingungen

## gegen Einbruchdiebstahl

Frankfurter

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Versicherung unter gegenwärtigen Verhältnissen besonders zu empfehlen.

Nähere Auskunft erteilen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für die Anfragenden die **Direktion der Gesellschaft in Frankfurt a. M.** und sämtliche Vertreter. F71

# Bekanntmachung.

## Kriegsfürsorge.

Die Suppenanstalten des Frauenvereins werden vom 16. September 1914 an als

## Städtische Speiseanstalten

betrieben, und zwar zunächst

- I. Steingasse Nr. 9,
- II. Scharnhorststraße Nr. 26,
- III. Hellmündstraße Nr. 25.

Gegen Karten der städt. Kriegsfürsorge oder gegen Bezahlung wird

abgegeben von 11 1/2 bis 1 Uhr mittags nahrhafte Kost mit Fleisch verabfolgt,

die große Portion Essen 30 Pfennige,

die einfache " " 15 "

Das Essen kann nach Belieben in den Speiseanstalten eingenommen

oder abgeholt werden. Die Anstalten sind auch Sonntags geöffnet.

Wiesbaden, den 11. September 1914. F291

Der Magistrat.

# Der Blumen-Kauf.

Unsere Blumen, die schon so oft dem edlen Zweck der Wohltätigkeit

gedient haben, dürfen jetzt wieder berufen sein, die Opferwilligkeit dieses

Volkes für das Vaterland zu fördern. Viele der prachtvollen Blumen der

Wiesbadener gehen täglich zu Grunde und sollen diese nunmehr

nur durch eine Verwertung dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden.

Die Firma Selma Weinrich im Nassauer Hof wird

zur Blumenpenden entgegen nehmen, künstlerische Zusammenstellungen

ausführen, kleinere Sträußchen binden, den Verkauf leiten und den Ge-

schäften dem Roten Kreuz (unter dessen Oberleitung die Veranstaltung

übernimmt) überweisen.

Die bis 7 Uhr abends nicht verkauften Blumen werden den Heil-

kräften der Verwundeten täglich überwiesen; zu diesem Zweck werden

überallige Blumenengpässe jeder Art entgegengenommen.

Der Verkauf findet vom 22. bis 28. September statt.

Um recht zahlreiche Ueberweisungen von Blumen und reges

Interesse bitten:

## Justizrat Dr. Alberti,

Vorsitzender des Werbe-Ausschusses vom Kreis-Komitee

des Roten Kreuzes.

Frau Polizei-Präsident von Schenk.

Frau Landgerichtsrat Schwarz.

Frau Dr. Karl Döderhoff.

Frau von Auer.

Frau Oberleutnant Walter.

Frau Dr. Moser.

Frau Dr. Blumenfeld v. Knobloch.

Frau Elise Bahler.

Frau Präsident Ernst.

Frau Weheimrat Kalle.

Frau Oberleutnant Fußbahn.

Frau von Oate.

Frau Oberkriegsger. R. Hengstenberg.

Frau Sanitätsrat Senbert.

Frau E. von Bismard.

Frau Fritz Strauß.

Frau Selma Benningshoven-Weinrich.

## Große Freude

bereitet man jedem Soldaten im Felde mit einem Feldpostbrief,

gefüllt mit Zigaretten. — Zu haben bei

## Keiles, Webergasse 22.

Im Preise von 1 Mark auswärts pro 100 Stück.

## Große Transporte erstklassige

## Arbeitspferde,

schweren u. leichteren Schlags

treffen heute ein, darunter 3-4jährige

und volljährige.

## Jos. Blumenthal,

Pferdehandlung,

Schwalbacher Straße 38.

Telephon 2578.

## Albrechts Wiesbadener Augenbalsam

nicht ausserordentlich stärkend auf geschwächte und verweinte Augen und sehr

wirksam bei Augen-Entzündungen. Glänzende Anerkennungen. Fl. 2 1/2 Mk.,

erschließl. in allen Apotheken.

## Michelsberg 8, 1.

alle Sorten Geflügel. Landau. Tel. 4631.

## Amstliche Anzeigen

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 1. Mai d. J., montags auf Grund des § 139 i. Abs. 4 der Reichsgewerbeordnung, das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften in Wirtschaften an Werktagen bis 12 Uhr nachts zugelassen ist, bestimme ich hiermit bis auf Weiteres, daß auch die Verbreitung von Extrablättern, welche lediglich die amtlich verbreiteten Mitteilungen vom Kriegsschauplatz veröffentlichen, in Wirtschaften, sowie auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, in dem gleichen Umfang gestattet ist. Wiesbaden, den 16. Sept. 1914. Der Polizeipräsident v. Schend.

### Bekanntmachung.

Montag, den 21. September 1914, nachmittags 3 Uhr, werde ich im Hofe der Expeditions-Gesellschaft, Adolfsstraße 1, öffentlich wangsweise meistbietend gegen Barzahlung ver-

steigern: 1 vollständige Boden-Einrichtung, 2 Wagen, verschiedene Partien Schokolade, Tee, Kaffee, Bonbons, Kakao, 1 zweiarmlige Gaslampe und mehrere Gefäße. Wiesbaden, den 19. Sept. 1914. Richter, Gerichtsvollzieher, Dranienstraße 48, 1.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das Wirtschaftsjahr vom 1. November 1914 bis 31. Oktober 1915, eventuell auch für die Hälfte oder ein Viertel des Jahres für die hiesige Gefängnisverwaltung erforderlichen Verpflegungs- und Reinigungsbedürfnisse, sowie des Pferdefutters, soll im Wege der schriftlichen Verbindung vergeben werden. Termin hierzu ist auf Montag, den 28. September 1914, vormittags 10 Uhr, im Verwaltungsamt des Strafgewängnisses anberaumt.

Die Lieferungsbedingungen mit den Angaben über die zu liefernden Gegenstände und die ungefähren nötigen Mengen liegen bei der Oekonomieverwaltung des Strafgewängnisses verlegt von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags zur Einsicht auf. Sie können gegen Einfindung von 50 Pf. Schreibgebühr in Abschrift bezogen werden.

Die Bieter haben vor Abgabe der Angebote, die mit der Aufschrift „Angebot auf die Lieferung der Wirtschaftsbürnisse“ versehen sein müssen, von den Bedingungen Kenntnis zu nehmen. Angebote solcher Bieter, die nach der bei der Direktion geführten Liste die Bedingungen weder eingesehen, noch Abschrift derselben bezogen haben, werden nicht berücksichtigt. F174

Frankfurt a. M., Freungesheim, den 19. September 1914. Die Direktion des königlichen Strafgewängnisses.

### Verdingung.

Die Lieferung und Verlegung von etwa 6050 Quadratmeter Linoleum für den Neubau des Museums Eckes Kaiser- und Meinstraße (Los 1-4) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsamt Friedr. 19, Zim. Nr. 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 75 Pf. bezogen werden.

Verständlich und mit der Aufschrift „S. N. 84 Los...“ versehene Angebote sind spätestens bis Samstag, den 26. September 1914, vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungs-Formular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschreibungsfrist: 30 Tage. Wiesbaden, den 14. Sept. 1914. Städtisches Hochbauamt.

### Bekanntmachung.

Infolge des Krieges sind von hier abziehend und werden bis auf weiteres vertreten:

Im Bezirk 1, 2 u. 3 Herr Stadtrat Dr. Wallber durch Herrn Dr. Schumann, Sedanplatz 1, F. 2960.

Im Bezirk 3, 4 u. 5 Herr Stadtrat-Stellv. Dr. Schönefey durch Herrn Dr. Althausse, Emser Straße 13, F. 2253.

Im Bezirk 8, 9 u. 10 Herr Stadtrat Dr. Vidal durch Herrn Dr. Georg Koch, Langgasse 11, F. 6654.

Im Bezirk 6 u. 7 Herr Stadtrat Dr. Geißler durch Herrn Dr. Rudro, Launusstraße 18, F. 2148.

Im Bezirk 11 u. 12 Herr Stadtrat Dr. Beyrauch durch Herrn Dr. Delius, F. 2709.

Wiesbaden, den 17. Sept. 1914. Der Magistrat, Armenverwaltung.

### Standesamt Wiesbaden.

(Marbach, Zimmer Nr. 50; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1/2 Uhr für Verheiratungen aus

Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.

Sept. 16.: Schneidergehilfe Heinrich Stief, 20 J. — 17.: Chefron Marie Gaud, geb. Seydenberger, 37 J.

# Kreislomitee vom Roten Kreuz

## Abt. V (Samariter-Abteilung).

Für die in der Hauptliste bereits vorgemerkten Damen finden zum Zwecke der theoretischen Ausbildung noch folgende drei Lehrgänge statt:

1. Bei Herrn Dr. med. Heinz Müller täglich 5—6 Uhr im Kurhaus, (Gingang Sonnenberger Straße) Beginn Montag, 21. Sept.
2. Bei Herrn Dr. med. Lugenbühl täglich 5 1/2—7 1/2 Uhr abends, Beginn Mittwoch, 23. Sept.
3. Bei Herrn Sanitätsrat Dr. Stricker täglich 8—9 Uhr abends, Beginn Mittwoch, 23. Sept.

Die Einzeichnung in die Merkliste erfolgt Montag, den 21. September, 9—12 Uhr vormittags, im Festsaal des Kurhauses. F228

**Geldäfts-Verlegung.** Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten, sowie den verehrl. Vereinen zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen meinen Wirtschaftsbetrieb von Grabenstraße 5 (Pläzer Hof) nach

**Michelsberg 28 (Restauration Weiß)**

verlegt habe und bitte auch ferner um Ihr geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll! J. S.: PHILIPP PAULY.

Wir treffen wieder mit großen Transporten



ein und stehen dieselben ab Dienstag, den 22. September, in unseren Stallungen zum Verkauf. F199

## Gebr. Belmont in Alzey.

Telephon 389.

## Gemeindeobst-Versteigerung.

Am Dienstag, den 22. Sept. d. J., nachmittags 2 Uhr, beginnend, wird das Rimbacher Gemeindeobst von ca. 300 Stück vollhängenden Gemeindeobstbäumen an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert.

Unter anderen guten Wirtschaftsbäumen sind auch gute haltbare Tafelobstbäume, als: Goldparmäne, Kanada-Reinette, Kaffeler Reinette, Ripston-Repping, Adams-Parmäne, Engl. Spital-Reinette, graue Herbst-Reinette, gelber u. grüner Steintiner, Jakob Lebel, großheimischer Bodenzapfel und andere Sorten mehr in größerer Anzahl vertreten. F302

Sammelort der Steigerer am Giechause von Christian Schwein 3r hier, an der Raurober Straße.

Nambach, 15. September 1914. Der Bürgermeister, geb. Serbe.

Feinste Tafelbirnen und Äpfel zu haben Adelheidstraße 93, 1. 1553

## Zweifachen 10 Pfd. 45 Pf.

1 Piano u. Federbetten bill. zu verk. Gleichstraße 39, Part.

Kauf neuer Militärgummimantel billig zu verk. Kleine Webergasse 13.

## Plakate: Wohnung zu vermieten

auch mit Angabe der Zimmerzahl auf Papier und angezogen auf Pappdookal zu haben in der

L. Schellenberg'schen \* \* \*

\* \* \* Hofbuchdruckerei

Langgasse 21.

## Posten Zigarren

oder Reislager zu kauf. gef. Gelegenheitsk. Reininger, Schwab. Str. 47.

## Motorrad

zu kaufen gesucht. Gef. Off. m. näh. Ang. u. Br. Boitschlichfach 102, Wiesb.

## Miet-Pianos

und Harmoniums von 4 Mk. an. Reparaturen, Stimmungen billigst. Schmitz, jetzt Rheinstraße 52.

Frühere Oekonomin des Offiziers-Rajins empfindl. ihren feinsbürgerl. Privat - Mittagstisch, „Lucullus“, Michelsberg 2, 2. Ede Kirchgasse.

Königl. Theater.

1 Viertel od. 1 Achtel 2. Rg. 2. R. Mitte, abzug. Seerodensstraße 20, 31.

## Verloren

Gestern abend auf dem Wege von Kaiser-Friedr. Bad, Langgasse, Webergasse, Wilhelmstraße bis Rheinstraße und zurück bis Berliner Cafe

## Goldene Brosche

mit 3 Steinen besetzt. Wiederbringer erhält gute Belohnung im Hotel Adler-Badhaus.

## Tier-Myl.

Eingeliefert: 1 herr. D. Schäferhund, Rübe, m. gelb. Abz., 1 Dalmatiner, Rübe. F410

## Kurhaus-Veranstaltungen am Sonntag, 20. Sept.

Auto-Omnibus-Randfahrten.

Sonntag: Eiserno Hand—Hahn, Bad Langenschwalbach, Hohe Wurzel

—Chausseehaus. — Abfahrt: 3 Uhr ab Kurhaus.

## Abonnements - Konzerte

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr H. Jrmer, städt. Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr.

1. Choral: Gott des Himmels und der Erden.

2. Festouvertüre von E. Lassen.

3. Stolzenfels am Rhein. Lied für Trompete von Meißner.

Herr Ew. Dietzel.

4. Trutz den Teufeln, Militärmarsch von J. B. Zerlett.

(Unsere braven 80ern gewidmet.)

5. Ouvertüre zu „Egmont“ von L. van Beethoven.

6. Patriotisches Potpourri v. Conrad.

7. O Deutschland hoch in Ehren. Marsch von H. Reh.

Abends 8 Uhr:

1. Choral: Valet will ich dir geben.

2. Ouvertüre z. Op. „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.

3. Peer Gynt-Suite Nr. 1 von E. Grieg.

a) Morgenstimmung.

b) Aes Tod.

c) Antras Tanz.

d) In der Halle des Bergkönigs.

4. Radetzky-Marsch von Joh. Strauß.

5. Ave im Kloster von W. Kienzl.

6. Ouvertüre zur Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer.

7. Tonbilder aus „Die Walküre“ von R. Wagner.

## Am Montag, 21. September.

Auto-Omnibus-Randfahrten.

Montag: Bad Schlangenbad über Chausseehaus—Georgenborn. — Abfahrt: 3 Uhr ab Kurhaus.

## Abonnements-Konzerte

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr.

Leitung: Herr H. Jrmer, städtischer Kurkapellmeister.

1. Choral: Nun lob' meine Seel' den Herren.

2. Kaiser-Ouvertüre von Westmeyer.

3. Freundschaften, Walzer von Johann Strauß.

4. Phantasie aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“ von C. Kreutzer.

5. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ von A. Lortzing.

6. Ballettmusik aus der Oper „Die Camisarden“ von A. Langert.

Violone-Solo: Konzertm. Schiering.

Violoncello-Solo: M. Schilbach.

7. Mit Gott für Kaiser und Reich, Marsch von J. Lehnhardt.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Konzertmeister A. Sentering.

1. Choral: Erschienen ist der herrlich' Tag.

2. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von A. Kéler-Béla.

3. Ballettmusik aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von O. Nicolai.

4. Am Meer, Lied von F. Schubert.

5. Oesterreich hoch, Marsch von Joh. Strauß.

6. Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart.

7. Phantasie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ von G. Rossini.

8. Durch Kampf zum Sieg, Marsch von F. y. Blon.

## Billige Tapeten

von 15 Pf. an die Rolle.  
Kleine Reste zu jedem Preis.

**Rudolph Haase,**

Kl. Burgstr. 9. Tel. 2618.  
Von 1 bis 3 Uhr geschlossen.

**Marxburg.**

Von heute ab:

**Täglich süßen Apfelmost.**

**Zwetschen,**

10 Pfund 45 Pfg., Centner Mk. 4,25,  
feinste Cinnamonzwetschen,  
feine Waggonware, 10 Pfd. 55 Pfg.,  
Centner 5 Mk. Kirchner, Rheingauer  
Straße 2. Tel. 479.

Achtung!

Achtung!

**Prima Kalbfleisch**  
75 u. 80 Pf.

**Georg Ritsert,**

Salz- u. Schweinemehlgerei,  
Dohheimer Straße 94. Tel. 3201.

## L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21

fertigt in kürzester Zeit in jeder  
gewünschten Ausstattung alle

### Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und  
Kartenform, Besuchs- und Dank-  
sagungs-Karten mit Trauerrand,  
Todes-Anzeigen als Zeitungs-  
beilagen, Nachrufe u. Grabreden,  
Aufdrucke auf Kranzschleifen.

## Schwarze Stoffe

in großer Auswahl und  
jeder Preislage.

**Gesdm. Meyer**

Langgasse 5. 1530

Schwarze Kleider,  
Schwarze Blusen,  
Schwarze Röcke,  
Trauer-Hüte,  
Trauer-Schleier,  
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum  
allerfeinsten Genre.

**S. Blumenthal & Co.,**

Kirchgasse 39/41.  
K 87

## Für den Winter:

Wollene Hemden-Flanelle, | Trikot-Hemden,  
Hemden-Biber, | Wollene Decken,  
Leibbinden, | Biber-Bettücher

in reicher Auswahl, billigste Preise.

**G. H. Lugenbühl,**

Inh. C. W. Lugenbühl,  
19 Marktstrasse, Ecke Grabenstrasse 1.

1559

## Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Herr Prediger Georg Welker spricht am Sonntag, den 20. d. M.,  
über das Thema: „Der Tod fürs Vaterland.“

Die Erbauung findet vormittags pünktlich 10 Uhr im Bürgeraal des  
Rathauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei. Der Aeltestenrat.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben,  
guten Mann, unsern herzensguten, treusorgenden Vater, Sohn  
und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

## Karl Lautz II.,

unerwartet infolge eines Unfalles zu sich zu rufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Luise Lautz, geb. Schwein,**  
nebst Kindern.

Rambach, den 17. September 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 $\frac{1}{2}$  Uhr  
vom Trauerhause, Gartenstraße 5, aus statt.

Nur wenige Tage nach dem Hinscheiden unserer  
geliebten Mutter ist unser lieber guter Vater und Schwieger-  
vater,

## Friedrich Erckel,

von seinem langen, schweren Leiden erlöst worden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 19. September 1914.  
Bleichstrasse 43.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. d. M., nach-  
mittags 3 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

## Todes-Anzeige.

Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß  
unser lieber Neffe,

## Heinrich Koch,

nach längerem Leiden gestern durch einen sanften  
Tod erlöst wurde.

Im Namen aller Trauernden:

Walkmühlstraße 32. **Familie Kopp.**

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 $\frac{1}{2}$  Uhr  
auf dem Südfriedhof statt.



## Todes-Anzeige.

Am 10. September starb den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter Sohn  
und Bruder,

## Hans Schröder,

Leutnant und Regiments-Adjutant im 4. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 67,

nachdem er am Tage vorher das Eisene Kreuz erhalten hatte.

Im tiefsten Schmerz

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Heinr. Schröder.**

Wiesbaden, den 19. September 1914.

Rheinstraße 80, Part. 1565

Den Heldentod im Kampfe fürs Vaterland starb unser innigst  
geliebter, herzensguter einziger Sohn,

## Alfred Hehner,

im fast vollendeten 21. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Eltern:

**L. Hehner und Frau,**

Webergasse 3.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. September, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Für all die bewiesene herzliche Teilnahme an dem schweren  
Verluste meines unvergeßlichen Gatten und unseres lieben Vaters,

## Chr. Lang,

Uhrmacher,

sowie für die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrer Schloffer  
und die liebevolle Pflege der Schweigern Bethanien, Bismarck-  
ring 20, und der katholischen Brüder, Schulberg, sagen wir allen  
unsern herzlichsten Dank.

**Magdalene Lang Wwe. u. Kinder.**

## Dankagung.

Allen denen, die an unserem so schmerzlichen Verluste  
innigen Anteil nahmen, insbesondere Herrn Pfarrer Lieber  
für seine trostreiche Grabrede, dem „Wiesbadener Männer-  
turnverein“, der Gefangenen desselben und dem „Pompier-Korps“  
für das letzte Geleit sagen wir hierdurch unseren herzlichsten  
Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Werdermann und Sohn.**